



Leseprobe

Adrian Tchaikovsky

Die Scherben der Erde
Roman

Bestellen Sie mit einem Klick für 16,00 €



Seiten: 640

Erscheinungstermin: 14. September 2022

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

www.penguinrandomhouse.de

DAS BUCH

Die ferne Zukunft. Der Krieg der Menschheit gegen die Architekten, eine nahezu unbesiegbare Alien-Zivilisation, ist seit achtzig Jahren vorbei. Die Menschen haben gewonnen – doch der Preis für den Sieg war die Vernichtung der Erde. Idris, ein Supersoldat und Kriegsheld, fristet sein Dasein als Pilot eines Schrottsammelschiffs. Seit sein Körper und sein Geist mit außerirdischer Technologie optimiert wurden, ist er nicht gealtert und hat keine Sekunde geschlafen. Doch in Friedenszeiten hat die Menschheit keine Verwendung mehr für ihn. Als er und seine Crew in einem Asteroidenfeld ein seltsames Artefakt finden, kann das nur eines bedeuten: Die Architekten sind zurück. Und die Menschheit schwebt erneut in höchster Gefahr ...

Adrian Tchaikovsky im Heyne Verlag:

Die Kinder der Zeit

Die Erben der Zeit

Im Krieg

Portal der Welten

DER AUTOR

Adrian Tchaikovsky wurde in Woodhall Spa, Lincolnshire, geboren, studierte Psychologie und Zoologie, schloss sein Studium schließlich in Rechtswissenschaften ab und war als Jurist in Reading und Leeds tätig. Für seinen Roman *Die Kinder der Zeit* wurde er mit dem Arthur C. Clarke Award ausgezeichnet. Er lebt mit seiner Familie in Leeds.

Mehr über Adrian Tchaikovsky und seine Werke erfahren Sie auf:

diezukunft.de ➤

**ADRIAN
TCHAIKOVSKY**

**DIE
SCHERBEN
DER
ERDE**

ROMAN

Aus dem Englischen von
Irene Holicki

WILHELM HEYNE VERLAG
MÜNCHEN

Das Original ist unter dem Titel THE SHARDS OF EARTH erschienen.

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten, so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung, da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC®-N001967

Deutsche Erstausgabe 7/2022

Redaktion: Ralf Dürr

Copyright © 2021 by Adrian Czajkowski

Copyright © 2022 dieser Ausgabe und der Übersetzung by

Wilhelm Heyne Verlag, München, in der

Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,

Neumarkter Straße 28, 81673 München

Umschlaggestaltung: Das Illustrat, München,

unter Verwendung des Originalmotivs von Steve Stone

Satz: GGP Media GmbH, Pößneck

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN: 978-3-453-32182-3

www.diezukunft.de

*Seit 2007 haben wir einen weiten Weg zurückgelegt.
Dieses Buch ist Simon gewidmet,
der so vieles möglich gemacht hat.*

PROLOG

Im achtundsiebzigsten Kriegsjahr kam ein Architekt nach Berlenhof.

Nach und nach waren seit dem Beginn der menschlichen Zivilisation überall in der Galaxis die Lichter ausgegangen. Auf all den kleinen Bergwerkswelten, den weit auseinanderliegenden Siedlungen, wo immer die Menschen sich eine Heimat geschaffen hatten. Die Kolonien, wie sie genannt wurden, die große, hohle Polyaspora der menschlichen Expansion, war von ihrem leeren Zentrum nach außen explodiert. Denn als Erstes hatten sich die Architekten die Erde vorgenommen.

Berlenhof war zum zweiten Herzen der Menschheit geworden. Schon vor dem Fall der Erde war es eine reiche und mächtige Welt gewesen. Im Krieg war es der Sitz des Militärkommandos und der Zivilregierung, von dort wurde eine zivilisationsweite Flucht koordiniert, als immer mehr Menschen gezwungen waren, ihre todgeweihten Welten zu verlassen.

Deshalb rüsteten die Kolonien zum Kampf, als der Architekt schließlich kam, und alle Verbündeten, die sie dort versammelt hatten, taten es ihnen gleich. So kam es zur großen Schlacht gegen jene galaxisweite Bedrohung, bei der jede Waffe eingesetzt und jeder geheime Vorteil genutzt wurde.

Trost erinnerte sich. Sie war dabei gewesen. Division Basilisk, Schwesternschaft der *Himmelsschwert*. Ihr erster Kampfeinsatz.

Die Kolonien hatten eine Geheimwaffe, wie sie es nannten. Eine menschliche Waffe. Trost hatte sie beim Kriegsrat gesehen. Nicht mehr als ein Haufen unbeholfener, sichtlich angeschlagener Männer und Frauen. Als die Hauptflotte sich für die Verteidigung von Berlenhof bereitmachte, waren eine Handvoll kleiner Schiffe mit solchen »Waffen« schon unterwegs zum Architekten, in der Hoffnung, mit diesem neuen Trick das Unvermeidliche irgendwie hinauszögern zu können.

Natürlich zwecklos. Ebenso gut können wir uns auf Gedanken und Gebete verlassen.

Auf der *Himmelsschwert* hingen alle, die dienstfrei hatten, gebannt vor den Displays, denn man wollte nur zu gerne glauben, diesmal hätte man etwas in der Hand. Auch wenn alle Geheimwaffen, auf die man bisher seine Hoffnung gesetzt hatte, nichts als heiße Luft gewesen waren. Trost starrte ebenso unverwandt auf die Bildschirme wie alle anderen. Der Architekt war unmöglich zu übersehen, eine gewaltige glänzende Masse so groß wie der verschwundene Mond der Erde, von der jeder Scan reflektiert wurde und jede Drohne abprallte. Die Verteidigungsflotte vor Berlenhof erschien daneben wie eine Schar von Nadelstichen, die einzelnen Schiffe waren durch den Maßstab so geschrumpft, dass sie erst zu sehen waren, als sie eine Vergrößerung anforderte. Das Herz der Kolonien hatte seine Streitkräfte bereits zusammengezogen, um sie anderswo einzusetzen, als der Architekt am Rand des Systems aus dem Unraum aufgetaucht war. Eine bessere Chance würde die Menschheit nicht mehr bekommen.

Da draußen waren Schiffe der Castigar und Hanni, zweier Alien-Handelspartner, die ihren menschlichen Verbündeten unter die Arme griffen, weil der Architekt ein Problem für alle war. Dazu kam eine riesige Flotte von menschlichen Schiffen, bunt zusammengewürfelt, denn abgesehen von

einigen richtigen Kriegsschiffen hatte man alles, was nicht zur Evakuierung zu gebrauchen war, ins All geschickt. Im Orbit bauten Schwarmer-Fabriken ihre Arbeiter zu Waffen um. Sogar eine Heuschrecken-Arche der Naeromathi schwebte dort draußen – ein düsterer Koloss, der aber neben dem Architekten immer noch wie ein Zwerg aussah. Was die Heuschrecken wollten oder was sie dachten, wusste niemand, man sah nur, dass selbst sie gegen diesen Feind kämpfen wollten.

Und dann war da noch der Stolz der Flotte, Trosts Schwestern: das Parthenon. Menschen, aber nur nach einer bestimmten Definition. Genetisch veränderte weibliche Krieger, die seit dem Fall der Erde Schutz und Schild für die Kolonien gewesen waren. Die *Himmelsschwert*, die *Schwebende Mutter* und die *Kataphrakta*, die fortschrittlichsten Kriegsschiffe, die die Menschheit jemals gebaut hatte, ausgerüstet mit Waffen, die man sich in Vorkriegszeiten nicht einmal hätte vorstellen können.

Trost reckte sich und entdeckte zwischen der Flotte und dem Architekten einen Fleck aus winzigen Pünktchen: die Vorhut. Die Speerspitze der Menschheit bestand aus den schnellsten Schiffen der Parthenier. Normalerweise hätten sie die Aufgabe gehabt, den anderen Zeit zu verschaffen. Doch diesmal trugen die *Pythia*, die *Ocasio*, die *Ching Shi* und die anderen dem Feind ihre Geheimwaffe entgegen.

Trost glaubte nicht daran. Die Wende mussten die Massenwerfer und die Nullpunkt-Jäger bringen, mit denen die *Himmelsschwert* bestückt war, sonst wäre alles vergebens. Noch während sie das dachte, hörte sie die anderen Frauen aus der Freischicht miteinander tuscheln. »Intermediäre«, flüsterte eine, als ginge es um ein Tabu; und eine andere, kaum alt genug für den Militärdienst: »Man sagt, sie schneiden ihnen das *Gehirn* auf, um sie dazu zu machen.«

»Wir empfangen neue telemetrische Daten«, meldete eine Offizierin, und das Display fokussierte auf jene wenigen Punkte. Sie schossen auf den Architekten zu, als wollten sie sich daran zerschmettern wie an einer Felswand. Trosts Augen brannten, als sie angestrengt versuchte, den Bildern immer mehr Informationen abzutrotzen, noch tiefer hineinzuschauen, bis sie ins Innere der Schiffe vorgedrungen wäre.

Einer der Punkte erlosch. Der Architekt hatte die Angreifer wahrgenommen und schlug gleichmütig auf sie ein. Trost hatte gesehen, was übrig blieb, selbst wenn man mit der Kraft eines Architekten nur kurz in Berührung gekommen war: durch starke Gravitation verbogenes, zerdrücktes Metall, verformt und verdreht. Ein großes, gut abgeschirmtes Schiff mochte einen solchen Streifhieb überstehen. Auf diesen kleinen Schiffen gab es sicherlich keine Überlebenden.

»Es ist nutzlos«, sagte sie. »Wir müssen da hinaus. Wir.« Es juckte ihr in den Fingern, die Tasten für die Massenwerfer zu drücken.

»Myrmidone Trost, hältst du dich für klüger als die Exzellenzen der Flotte?« Ihre unmittelbare Vorgesetzte, und natürlich stand sie dicht hinter ihr.

»Nein, Mutter.«

»Dann warte ab und halte dich bereit.« Leise, wie zu sich selbst, fuhr sie fort: »Nicht dass ich nicht deiner Meinung wäre.« Bevor sie noch zu Ende gesprochen hatte, war ein weiteres winziges Schiffchen ausgelöscht worden.

»War das ...?«, rief jemand und wurde sofort unterbrochen. Die Offizierin verlangte: »Telemetrie aktualisieren und bestätigen!«

»Eine deutliche Abweichung«, bekräftigte jemand. Das Display lieferte ein revidiertes Bild, ein Fächer von Linien zeigte den projizierten Kurs des Architekten und seine aktuelle Flugbahn.

»Er hat also den Kurs geändert. Das macht keinen Unterschied«, zischte jemand, aber die Offizierin übertönte sie. »Sie haben einen Architekten zum *Abdrehen* veranlasst! Wie auch immer, er hat *abgedreht!*«

Dann verschwanden alle Daten. Nach einer Sekunde gespannten Schweigens sprangen die Displays wieder an. Die wenigen noch vorhandenen Schiffe flüchteten, als der Architekt erneut auf Berlenhof zusteuerte. Was immer das für eine Geheimwaffe sein mochte, sie hatte offenbar versagt.

»*Höchste Alarmstufe!* Alle Freischichten bereithalten, um bei Bedarf einzuspringen. Jetzt kommen wir an die Reihe!«, ertönte die Stimme der Offizierin. Trost starrte jedoch weiter auf das Display. Hatten sie *wirklich* nichts erreicht? Irgendwie hatte diese geheime Intermediärwaffe einen Architekten von seinem Kurs abgebracht. Bisher hatte er nie mit der Wimper gezuckt.

Prompt kamen die ersten Befehle. »Alles für die Ankunft der *Pythia* vorbereiten. Schadenskontrolle, medizinisches Personal, Eskorte.« Sie gehörte zur dritten Gruppe und wurde mit ihrem Team aus der Freischicht gerufen.

Die *Pythia* war ein schnittiges, lang gestrecktes Schiff gewesen: der breitere vordere Abschnitt mit den gravitischen Triebwerken hatte sich über die gesamte Länge zu einem segmentierten Heck verjüngt. Dieses Heck war nicht mehr da, und die noch vorhandenen zwei Drittel des Schiffes sahen aus, als hätte sich eine Hand um sie geschlossen und jede gerade Linie gewaltsam zu einer Kurve gebogen. Dass das Schiff überhaupt zurückgekehrt war, grenzte an ein Wunder. Sobald sich die Luke öffnen ließ, begannen die Überlebenden, die Verwundeten herauszutragen. Den Schiffsdaten hatte Trost entnommen, dass die Hälfte der Mannschaft gar nicht mehr herauskommen würde.

»Myrmidone Trost!«

»Mutter!« Sie salutierte und wartete auf ihre Befehle.

»Bring das auf die Brücke!«

Sie blinzelte. *Das* war ein Mann. Ein menschlicher Mann aus den Kolonien. Schlank und mit Segelohren. Er wirkte traumatisiert, schien unter Schock zu stehen. Seine Augen waren weit aufgerissen, die Lippen bewegten sich stumm. Zuckungen liefen wie Ratten über seinen Körper. Sie hatte ihn schon einmal gesehen, beim Kriegsrat. Einer der vielgepriesenen Intermediäre.

»Mutter?«

»Bring ihn auf die Brücke. Jetzt, Myrmidone!«, fauchte die Offizierin, dann beugte sie sich vor und packte Trost an der Schulter. »Das *ist* sie, Schwester. Das *ist* die Waffe! Und wenn es eine Waffe ist, müssen wir sie auch einsetzen.«

Auf Berlenhof befanden sich Milliarden von Menschen: die einheimische Bevölkerung sowie zahllose Flüchtlinge von den anderen zerstörten Welten. Niemand konnte auch nur ein Tausendstel davon wegschaffen, bevor der Architekt die Welt zerstörte. Doch je mehr Zeit sie für die Evakuierung gewinnen konnten, umso mehr Leben würden sie retten. Dafür opferte das Parthenon Schiffe und Menschenleben. Dafür würden auch die Schwarmer ihre künstlichen Körper opfern, und dafür würden die Alien-Händler, die Partisanen und die Ideologen sterben. Jedes verlorene Schiff bedeutete, dass ein weiterer mit Zivilisten vollgepackter Frachter von Berlenhof abheben konnte.

Es entging ihr nicht, wie viele staunende Blicke den Mann trafen, als sie ihn vom Dock zerrte und in eine Liftröhre schob. Wahrscheinlich bekam er soeben noch einen viel schlimmeren Kulturschock; normale Koloniale verkehrten nicht mit dem Parthenon, denn vor dem Krieg waren sich die beiden Seiten nicht grün gewesen. Nun fand er sich auf einem Schiff voller Frauen mit nahezu gleichen Gesichtern

und nahezu gleichem kompaktem Körperbau wieder. So weit menschenähnlich, dass man sie als unheimlich empfand, aber für die meisten Kolonialen nicht menschlich *genug*.

Jetzt sagte er etwas. Im ersten Moment hörte sie nur unverständliche Laute, aber sie hatte so viel Kolvul gelernt, dass sie sich den Sinn zusammenreimen konnte. Er wollte lediglich, dass sie wartete. Nur waren sie bereits im Lift, also konnte er warten, solange er wollte, und sie kämen dennoch dahin, wo man sie haben wollte. »Warten Sie, ich kann nicht ...«

»Sie sind hier ... Menheer.« Die korrekte Kolvul-Anrede war ihr nicht gleich eingefallen. »Ich bin Myrmidone Trost. Ich bringe Sie auf die Brücke der *Himmelsschwert*. Sie werden mit uns kämpfen.«

Er starrte sie an – in Schockstarre. »Sie sind *verletzt*. Mein Schiff. Wir sind gesprungen ...«

»Dies ist jetzt Ihr Schiff, Menheer.« Und weil er schon wieder zu zittern anfang, blaffte sie ihn an: »*Ihr Name*, Menheer?«

Er zuckte zusammen. »Telemmier. Idris Telemmier. Intermediär. Erste Klasse.«

»Sie sind angeblich eine Waffe. Und jetzt müssen Sie kämpfen.«

Er schüttelte den Kopf, doch sie schob ihn aus dem Lift, und die Offizierinnen riefen bereits nach ihm.

Die Bildschirme mit den bunten Schlachtszenen waren im Zentrum der Brücke angeordnet und zeigten, wie sich die riesige Flotte auf den Architekten zubewegte. Trost sah, dass sie sich endlich feuerbereit machten: um mit ihren Lasern und Projektilen, den Selbstmorddrohnen, Explosivgeschossen und der gravitischen Torsion an Schaden anzurichten, so viel sie konnten. Tatsächlich ging es nur darum, den Architekten zu behindern. Es galt bereits als Sieg, wenn man ihm

so lästig wurde, dass er nach einem schlagen musste, bevor er den Planeten vernichten konnte.

Idris wurde vor dem Display postiert, wobei Trost ihn stützen musste.

»Was soll ich ...?«, stieß er hervor. Trost sah, dass er keinen Schimmer hatte, was sich um ihn herum tat.

»*Tun* Sie, was immer Sie tun können«, fuhr ihn eine Offizierin an. Trost sah und spürte, dass die *Himmelsschwert* bereits zum Angriff überging. Sie hatte den verzweifeltsten Wunsch, in der Schicht zu sein, die für die Massenwerfer zuständig war, um diesen Pseudohammer gegen die Hülle des Architekten schmettern zu können. An den Intermediär glaubte sie ebenso wenig wie an Hexen und Zauberer.

Dennoch rang sie sich ein Lächeln ab, als er seinen matten Blick auf sie richtete, und damit schien sie ihn zu erreichen. In seinen Augen blitzte etwas auf: Wahnsinn oder ein göttlicher Funke.

Dann feuerte der Massenwerfer ihres Schwesterschiffs, und Trost verfolgte die Attacke der *Kataphrakta* über die Anzeigen auf der Brücke. Sie hatten diese Waffe mit ihren Erkenntnissen über die Architekten selbst entwickelt. Mit einem Hammerschlag reiner gravitischer Torsion wollten sie eine Bresche in das kristalline Äußere des Feindes reißen.

Die ersten Schadensberichte wurden abgelesen: minimale, aber immerhin vorhandene Risse; Zielbereiche, die man für einen konzentrierteren Angriff markierte. Nun schwebten die Nullpunkt-Jäger der *Himmelsschwert* aus ihren Hangars und verteilten sich, hundert Mücken, um den Feind für einen Moment von den großen Geschützen abzulenken.

Wie ein Chor schallte es durch die Brücke, als ihr eigener Massenwerfer feuerte und der Widerhall das ganze Schiff in Schwingungen versetzte. Trost hätte am liebsten mitge-

schrien, wie sie es sonst immer tat, hielt jedoch den Mund, denn hier auf der Brücke hätte sie damit Anstoß erregt.

Und dann keuchte Idris, sein Körper bog sich in ihren Armen nach hinten durch, und Blut quoll ihm aus dem Mund. Er hatte sich auf die Zunge gebissen. Seine Augen waren weiter aufgerissen, als es menschenmöglich schien. Das Weiß war vollständig sichtbar und von einem roten Ring umgeben. Er schrie, und auf der Brücke wurden besorgte Stimmen laut, verstummten jedoch, als die kommandierende Exultant der Flotte ein Stocken in der Bewegung des Architekten meldete. Unmöglich, dass so viel unerbittliche Dynamik mit weniger als einem Asteroideneinschlag beeinflusst werden konnte. Dennoch hatte es genau in dem Moment, als Idris geschrien hatte, einen deutlichen Ruck gegeben.

Wieder sang der Massenwerfer, und Trost sah, dass auch die *Kataphrakta* und die *Schwebende Mutter* auf dieselben Bruchstellen in der Hülle des Architekten feuerten. Scharen von kleineren Schiffen wirbelten vor der zackenbewehrten Front des Ungeheuers vorbei und schossen, was die Rohre hergaben, um wenigstens einen winzigen Teil der Aufmerksamkeit des Monsters auf sich zu ziehen. Gruppenweise wurden sie ausgeblasen wie Kerzenflammen. Dann streckte der Architekt seine unsichtbaren Hände aus, verdrehte die *Kataphrakta* über ihre gesamte Länge und zog sie anschließend zu einer Blütenform auseinander. Das Schiff mit allen Insassen wurde zu einer Metallsulptur und trudelte steuerlos in den Tiefenraum ab. Genau das gleiche Schicksal hatte Berlenhof zu erwarten, wenn der Architekt den Planeten erreichte.

Als Nächste wurde die Arche der Heuschrecken vernichtet, sie löste sich einfach auf, als sie versuchte, mit ihrer Masse dem Architekten den Weg zu versperren. Der Werfer der *Schwert* meldete sich wieder, doch diesmal war der

Gesang disharmonisch, und das Kriegsschiff ächzte unter der Wucht seiner eigenen Artillerie in allen Fugen. Idris umklammerte Trosts Hände so fest, dass es schmerzte, lehnte sich an sie und weinte. Der Architekt hatte angehalten, zum ersten Mal, seit er ins System eingedrungen war, und rückte nicht weiter gegen den Planeten vor. Trost spürte, wie Idris erbebte, sich versteifte und *etwas* tat, um mit dem Universum um die Kontrolle über diese apokalyptische Maschine zu ringen. Das rasante Geratter der Brückenberichte dröhnte ihr in den Ohren: Spannungsbrüche, Zielkoordinaten, die elegante Physik, mit der Schwerkraft als Knüppel eingesetzt wurde. Schadensmeldungen. So viele Schadensmeldungen. Einmal hatte der Architekt sie bereits gestreift, doch das hatte Trost kaum wahrgenommen. Die Hälfte der Decks auf der *Himmelsschwert* wurde evakuiert.

»Sie zerbricht!«, rief jemand. »Sie bricht auseinander!«

»Festhalten!« Trost musste nicht nur sich selbst, sondern auch Idris abstützen. Denn sein Geist war anderswo, er kämpfte auf einem Schlachtfeld, das sie sich nicht einmal vorstellen konnte.

Ein heftiger Aufprall, die Bildschirme fielen kurz aus. Und während die *Himmelsschwert* in ihren letzten chaotischen Zügen lag, bekam Trost von der Flotten-Exultant die letzten Befehle. Daraufhin packte sie den Intermediär – den kleinen Kolonialen, der womöglich ihre stärkste Waffe war – und schob ihn vor sich her durch die Trümmer und die noch intakten Schiffsabschnitte zu den Rettungskapseln. Sie gab ihm den Vorrang vor ihren Schwestern, nicht nur, weil man ihn in ihre Obhut gegeben hatte, sondern auch, weil er Hoffnung bedeutete: im Universum gab es jetzt einen zerstörten Architekten; vor der Schlacht von Berlenhof war das noch nicht der Fall gewesen.

Später, in dem riesigen Lazarettlager auf dem Planeten, saß Trost an Idris' Bett und hielt seine Hand, als er erwachte. Sie waren umgeben von weiteren Opfern von der *Himmelschwert*, all jenen, die das Glück gehabt hatten, mit Verletzungen davonzukommen, anstatt ausgelöscht zu werden. Bis zum explosionsartigen Ende der Schlacht waren die Hälfte der Flotte und ein Dutzend Orbitale lahmgelegt worden.

Idris hatte ihre Hand gedrückt, und sie hatte ihn spontan umarmt, wie sie es mit einer Schwester getan hätte. Es würde weitere Kämpfe geben, doch im Moment waren sie Waffengefährten. Zwei Menschen, die sich dem Unausweichlichen entgegengestellt und es doch abgewendet hatten. Nun schuldete ihnen der Krieg die Zeit, die sie zur Genesung brauchten.

Sechs Jahre später sollten die Intermediäre den Krieg endgültig beenden, aber nicht, indem sie den Feind zerstört oder zumindest besiegt hätten. Nachdem die Architekten die Menschheit fast hundert Jahre lang von einer Welt zur anderen gejagt hatten, waren sie einfach verschwunden, abgetaucht in die endlosen Weiten der Galaxis. Niemand konnte sagen, wo sie geblieben waren. Und niemand wusste, wann oder ob sie wiederkommen würden.

Neununddreißig Jahre später wurde Trost ein weiteres Mal aus der Kryostase geweckt, und man erklärte ihr, sie würde als Soldatin gebraucht. Nicht, weil die Architekten zurückgekehrt waren, sondern weil das Parthenon und die Kolonien am Rand eines Krieges standen.

TEIL 1

Roshu

1

TROST

Trost hatte angenommen, ihr Trupp würde sich mit militärischer Präzision und in blitzblanker Rüstung, wie es sich für die offizielle Eskorte einer Monitor Superior gehörte, im Shuttle-Hangar versammeln. Stattdessen rief die Monitor sie zuerst an das zentrale Sichtfenster des Großraumfrachters.

»Ihr werdet gleich eine grundlegende Erfahrung machen. Mir ist bewusst, dass Myrmidone Exekutor Trost dies bereits gesehen hat, aber für alle Übrigen: Hier ist der Ort, von dem ihr stammt. Wir alle kamen ursprünglich von der Erde, und lasst euch von niemandem etwas anderes erzählen.«

Das war lange her. In Trosts persönlicher Geschichte mehr als zehn Jahre, die sie immer wieder in Kryostase verbracht hatte; nach objektiver Zeit, was immer das bedeuten mochte, vierzig Jahre. Nichts hatte sich verändert. Die Erde würde für immer dieselbe bleiben.

Die Erde glich einer stets der Sonne zugewandten Blume. Einer fremdartigen Blume, deren Vorbild in einem üppigen Dschungel auf einer fernen Welt wachsen mochte. Ein Gebilde aus Ranken und weit ausgreifenden Schösslingen, mehr als eine Pflanze, weniger als ein Tier.

Erdmantel und -kruste waren zurückgebogen worden wie Blütenblätter mit spiralförmig gedrehten Spitzen von tausend Kilometern Länge. Der Kern des Planeten war herausgespritzt, als wolle er sich sehnsüchtig ausstrecken, und

hatte sich in hundert verschiedenen Prozessen zu Ringen, Kringeln, Bögen und geschwungenen Armen geformt ... bis die flüssige Masse nach vielem Winden und Drehen schließlich abgekühlt war. So war eine Blume mit einem Durchmesser von zwanzigtausend Kilometern entstanden, für immer voll erblüht; ein Denkmal für die zehn Milliarden Menschen, die es nicht mehr auf die Schiffe geschafft hatten.

An nichts anderes hatte Trost denken können, als sie die verlorene Heimat ihrer Spezies zum ersten Mal gesehen hatte. Man hatte gefeiert, erinnerte sie sich, Reden gehalten und gejubelt, dass der Krieg nun endlich vorüber sei, dass sie – was? – gesiegt hätten? Vielleicht hatten sie eher *überlebt* als gesiegt, aber manchmal galt es bereits als Sieg, wenn man überlebte. Dann war sie in einen anderen großen Raum gegangen, den Saal, wo echte Diplomaten schon bald ihre Verhandlungen führen würden. Mit einer Handvoll weiterer Veteranen hatte sie auf die Erde hinabgeschaut und an die vielen Leben gedacht, die ausgelöscht worden waren.

Der Anblick war von einer grausigen Schönheit. Man konnte diese feinziselierte Blumenskulptur nicht ansehen, ohne zu würdigen, wie großartig, wie vollkommen sie war. Kein sinnloses Chaos war über den Planeten hereingebrochen. Hinter der präzisen handwerklichen Ausführung, den Symmetrien, die den Blick leiteten, stand ein Plan. Selbst für menschliche Augen war die Erde zu einem tödlich prachtvollen Kunstwerk geworden, das bis hinunter auf die atomare Ebene eine gezielte Organisation verriet. Deshalb hatte man die Objekte, die zur Erde – und zu so vielen anderen Planeten – gekommen waren, nicht Zerstörer oder Vernichter genannt. Die traumatisierten menschlichen Überlebenden hatten sie als *Architekten* bezeichnet. Denn so wirkten sie – sie gestalteten. Niemand wusste warum, aber es gab ganz offensichtlich einen Grund, denn sie arbeiteten mit

penibler Sorgfalt. Sie folgten strengen Kriterien. Insbesondere waren die Welten, aus denen sie ihre Kunstwerke, Maschinen oder Botschaften schufen, alle bewohnt gewesen. Als bräuchte es für den letzten künstlerischen Schliff jemanden auf der Oberfläche, der in die Sterne schaute und seinen eigenen Untergang kommen sah.

Trost kehrte in die Gegenwart zurück und sah in die aufgerissenen Augen, die angespannten Gesichter ihres Trupps. Diese jungen Myrmidonen waren noch nie mit ihrer Geschichte konfrontiert worden. Sie ging von einer zur anderen und erinnerte sie freundlich daran, dass sie alle Soldaten waren. Beziehungsweise gewesen waren, als noch Krieg herrschte. Jetzt war es an der Zeit, sich auf der Station Lune in Diplomatie zu üben.

Zu den Überresten ihrer angestammten Heimat hatte sie der Großraumfrachter *Wu Zhao* gebracht. Kein reines Kriegsschiff, aber doch so stattlich, dass das Parthenon allen anderen menschlichen Abkömmlingen demonstrieren konnte, wer über die größten Geschütze verfügte. Wenn die *Wu Zhao* wie ein riesiger segmentierter Silberfisch auf die Station Lune zusteuerte, würde es nicht wenigen kalt den Rücken hinunterlaufen.

Trost und die sechs Schwestern ihres Trupps trugen eine leichte Kampfrüstung – wahrscheinlich ausreichend, um die Station einzunehmen, sollte jemand den Krieg erklären wollen, solange sie an Bord waren. Auch diese leichte Panzerung ließ die nicht sehr großen, kompakten Körper deutlich massiger erscheinen. Sie wirkten so, als hätten sie sich in ihrer Entwicklung an eine höhere Schwerkraft und eine dichtere Atmosphäre angepasst.

Monitor Superior Takt legte den Kopf in den Nacken und neigte ihn leicht nach links – ein höflicher Hinweis, dass sie

über ihr Implantat ein Gespräch führte. Zumindest sie war in ihrem langen grauen Gewand aus dünnem, schillerndem Stoff passend für eine diplomatische Mission gekleidet. Um den Hals trug sie einen Ring aus Bleischeiben, ein Reif aus dem gleichen Material umgab ihre Stirn. Beides war garantiert vollgepackt mit Abwehreelektronik und Notfallbewaffnung irgendwelcher Art. Dass Takt eine schlanke, würdevolle alte Frau war, hieß noch lange nicht, dass sie im Nahkampf nicht ihren Mann stehen konnte.

»Wir haben die Freigabe zum Andocken«, verkündete sie nun. »Exekutor Trost, prêt à combattre?«

»Prêt, Mutter.« Bereit zum Kampf, bereit für alles. Eine Floskel, die so tief in der Parthenier-Kultur verankert war, dass sie nun für jede Bestätigung zwischen Vorgesetzter und Untergebener gebraucht wurde. Genauso hatte Trost als Kind jeden Morgen ihren Lehrern geantwortet, lange bevor ihr jemand eine Waffe in die Hand gedrückt hatte.

Die gravitischen Felder der *Wu Zhao* trugen ihr Shuttle sanft aus dem Andockhangar des Frachters und auf die Station zu, wo der Feldgenerator von Lune es aufnehmen würde. »Es ist lange her«, bemerkte Takt nachdenklich. »Als ich das letzte Mal auf Lune war, ging es um unsere Sezession.«

»War das nicht auf Berlenhof?«, entfuhr es Trost, bevor sie sich zurückhalten konnte. Vorgesetzte zu korrigieren, war eine schlechte Angewohnheit.

»Die diplomatische Haupt- und Staatsaktion kam später. Die Bande zur Kommission für Humaninteressen wurden in aller Form hier durchschnitten, vor einem Publikum aus einem Dutzend von deren Parteigranden. Es war inzwischen für niemanden mehr eine Überraschung, aber in diesem Raum stand die Angst so dicht, dass man sie mit einem Messer hätte schneiden können, Tochter.« Takt sah in die Gesichter ihrer Soldaten und fügte hinzu: »Ja. Auf beiden Seiten.

Jeder dachte, das könnte Krieg bedeuten. Und weder die Parthenier noch HuKo wollten weiter Krieg führen – schon gar nicht Menschen gegen Menschen.«

»Wir sollten die *Refugia* leeren«, unterbrach ein Mitglied der Eskorte schroff. »Deine Genehmigung vorausgesetzt, Mutter.«

Takt presste die schmalen Lippen aufeinander. »Ach ja, die *Refugia*.« Damit war die Müllkippe für überschüssige genetische Variabilität gemeint. Und damit wiederum die gesamte nicht zum Parthenon gehörige Menschheit. »Ich will diesen Ausdruck nicht hören, solange wir auf der Station sind, und niemand redet von ›Asylanten‹ oder dergleichen. Denn ihr könnt vollkommen sicher sein, dass man bei HuKo genau weiß, wie abfällig das gemeint ist. Est-ce compris?«

Als der Architekt sein Vernichtungswerk begonnen hatte, war der Mond der Erde ins All geschleudert worden. Man hatte nicht einmal verfolgt, wo er abgeblieben war, die verzweifelten Evakuierungsbemühungen der Menschheit hatten alle Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Noch ein Stück Vergangenheit, das unwiederbringlich verloren war.

Die Station Lune trug ihren Namen zum Andenken an den verschwundenen Trabanten. Als sie näher kamen, konnte Trost die hohle Schale sehen, die das Zentrum bildete. Nach außen hin war sie durchsichtig, sodass jeder, der sich dort aufhielt, sehen konnte, was aus der Erde geworden war. Rings um die Außenseite ragten Sonnenkollektoren, Kommunikationsanlagen und die Arme des Brachator-Triebwerks der Station wie riesige Fächer ins All.

Takt unterbrach ihre Überlegungen, als die *Wu* zum Endanflug ansetzte. »Tochter«, sagte sie. »Ich gehe davon aus, dass du dir deiner neuen Rolle bewusst bist. Du bist keine einfache Trupp-Schwester mehr, est-ce compris?«

»Compris«, bestätigte Trost. Das Shuttle kam zum Stillstand. Im Innersten würde sie immer eine Trupp-Schwester bleiben. Aber sie war alt genug, um zu wissen, dass man die Interessen des Parthenon nicht immer am besten mit einem Beschleuniger verteidigte. Und anders als ihre jüngeren Schwestern, die den Krieg nicht miterlebt hatten, war sie mit Schwarmern, Normalmenschen und Aliens zusammen gewesen. Sie hatten alle gemeinsam gegen die Architekten gekämpft. Deshalb hatte es sie so tief getroffen, als sie nach dem Aufwachen feststellte, wie sehr man sich seither entfremdet hatte.

Der Ruck, mit dem die Andocksteuerung der Station sie übernahm, wäre durchaus vermeidbar gewesen. Irgendein kolonialer Lotse wollte ihnen wohl seine Genitalien präsentieren, dachte Trost. Sie spürte das kurze Absacken, als Lunes induzierte Schwerkraft einsetzte, die gleiche Standard-schwerkraft von 1 g wie auf der Erde, wie sie auch auf der *Wu* herrschte.

»Vergesst nicht«, wandte Takt sich an alle, »ein gutes Bild abzugeben. Effizienz, Disziplin, Selbstbeherrschung, est-ce compris? Wir sind der Stolz der Galaxis, der Schutzschild der Menschheit, die gepanzerte Faust, das entfaltete Banner.« Ihre Stimme war plötzlich hart geworden und hallte wie Hammerschläge von den Metallwänden wider. »Wir brechen keine Schlägereien vom Zaun, aber wenn es dazu kommt, sollen alle glauben, dass wir sie verdammt noch mal auch beenden.«

»Compris, Mutter«, rief die Eskorte im Chor, stand auf und formierte sich.

Die Partei der Menschen, die Kommission für Humaninteressen, kurz »HuKo«, hatte keine derart streitbare Truppe entsandt. Nur eine Handvoll Sekretäre in den knielangen, gegürteten Kitteln, die hier als angemessene Garderobe für

wohlhabende Bürokraten galten, stand zu ihrem Empfang bereit. Der Mann in der Mitte war ähnlich gekleidet – außer, dass ihm der Stoff seines extravaganten Übergewandes bis zu den glänzenden Schuhen reichte. Trost fand das lächerlich unpraktisch, aber das war vermutlich beabsichtigt. Hier stand ein Mann, der seine Kämpfe nicht selbst ausfechten musste.

Er küsste Takt auf beide Wangen, wie es bei den Partheniern Sitte war. Sie umfasste seine Hand – mit aneinandergelagerten Unterarmen – zum »kolonialen Händedruck«. Alles sehr symbolisch, ein Zeichen, dass die zersplitterten Fragmente der Menschheit doch noch zusammenhielten oder etwas ähnlich Unsinniges.

»Monitor Superior Takt«, begrüßte er sie in halbwegs flüchtigem Parsef und lächelte verbindlich. »Ich hatte eine Offizierin erwartet, an deren Armen noch das Blut der letzten Schlacht klebt.«

»Kommissar Poulos. Ich gehe davon aus, dass Sie den Zusatzantrag einreichen konnten, den ich Ihnen geschickt hatte.«

Trost bemerkte das Zögern in seinem Blick, bevor er sich von Takt abwandte und ihre Eskorte musterte.

»Viel zu lange habe ich keine von den berüchtigten Myrmidonen der Parthenier mehr gesehen«, verkündete er, wobei Trost den Verdacht hegte, er hätte bis zu seinem Lebensende gerne auf dieses Vergnügen verzichtet. Mit demonstrativem Interesse studierte er die Verbandsabzeichen und stutzte, weil bei ihr allein anstelle des Sonnenrads der *Wu Zhao* das geflügelte Schwert und die Schlange zu sehen waren. *Myrmidone Exekutor Trost, Schwesternschaft der Himmelsschwert, Division Basilisk*. Dass sie sich von ihrem angestammten Schiff sehr weit entfernt hatte, entging ihm offensichtlich nicht.

»Sie haben eine Schülerin mitgebracht, Takt?«, fragte er sanft, während Trost sich unter seinem Blick in ihrer Rüstung verkriechen wollte. »Das Schwert steht für das Schiff, und die Schlange, das ist eine Artillerie-Division – die *Engel von Unendlicher Tapferkeit* wurden Sie doch genannt?« Ein Ehrenname aus der Zeit, als die Parthenier noch der Schutzschild der Menschheit gegen die Architekten und nicht der Feind gewesen waren.

»Nein, Menheer«, und dann, sie konnte sich nicht zurückhalten, »die Engel, die euch ins Gesicht schlugen.« Sie konnte zusehen, wie ihm ein großes Stück Poesie auf der Zunge verdorrte.

»Ach ja«, seufzte er. »Schön. Wir sollten wohl ...« Die beiden setzten sich in Bewegung und überließen den Kampf um den Vortritt ihren Begleitmannschaften, ein Machtspielchen, das die gepanzerten Parthenier für sich entschieden. Trost spürte Takts Blick und ahnte, dass sie der Rolle der angehenden Diplomatin nicht ganz gerecht wurde.

»Wir haben eine lange Reihe von Handelsabkommen durchzuwinken«, bemerkte der Kommissar. »Was Ihren anderen Antrag angeht ...«

»Ja, was ist damit?«, erkundigte sich Mutter Takt. Denn sie hatte den weiten Weg nicht gemacht, um bloß über Frachtzölle zu sprechen.

»Er wurde eingereicht.« Mehr wollte der Mann dazu nicht sagen.

Auf dem Weg zu ihrer Unterkunft zog die Eskorte der Parthenier finstere Blicke auf sich. Offensichtlich wurden sie von vielen Angestellten auf Lune als Bedrohung wahrgenommen. Der Rüstung des Parthenon konnten jedoch finstere Blicke nichts anhaben. Keinen Schutz bot sie freilich vor der Langeweile, als sie warten mussten, während Takt mit

einem Raum voller HuKo-Diplomaten in unpraktischer Kleidung durch Handelsgenehmigungen und Frachtkonzessionen watete, um zu dem einen Thema vorzudringen, das im Moment tatsächlich von Bedeutung war.

Als endlich eine Nachricht von Takt an Trost eintraf, bestand sie aus einer Reihe von kurzen verschlüsselten Datenpaketen, die so gestaltet waren, dass sie von den Kolonialen nicht abgehört werden konnten.

Die Kontaktbehörde ist nicht daran interessiert, Informationen zum Intermediär-Programm weiterzugeben, bestätigte Takt. Die Ints bleiben »Waffentechnologie«, die nicht mit fremden Mächten geteilt werden kann.

Aber Intermediäre wurden nicht als Waffen gegen uns geplant ... und die Architekten sind nicht mehr da, schoss Trost zurück.

Solange unsere Technologie der Ihren überlegen ist, werden sie uns keinen Gefallen erweisen. Die Ints sind das Einzige, was sie uns voraushaben. Und die neuesten Exemplare stehen unter der Kontrolle der Regierung. Keine Chance, einen zur Untersuchung in die Finger zu bekommen, ohne damit einen Krieg auszulösen. Genau das könnte der nächste Schritt des Parthenon sein, dachte Trost. Das Problem war, dass die Intermediäre nicht nur die beste Waffe bei einem erneuten Überfall durch die Architekten waren: als Navigatoren ermöglichten sie es zudem ihren Schiffen, sich in der gesamten Galaxis frei zu bewegen. Ein Kriegsschiff mit einem Int-Piloten konnte überall auftauchen, zuschlagen und wieder verschwinden, es war uneinholbar. Und das Parthenon hatte zwar die besten Kriegsschiffe, aber die Kolonien hatten *alle* Ints.

Wie lauten meine Befehle, Mutter? Im Geiste sah sich Trost schon in Datenbanken von HuKo einbrechen, Funktionäre entführen und Informationen aus ihnen herausprügeln. Al-

les zum Wohl des Parthenon, das auch das Wohl des Universums war, aber dennoch ... *Ich will nicht, dass die Kinder meinen Namen hören, wenn sie lernen, wie der nächste Krieg angefangen hat.*

Ich schicke dir stationsinterne Koordinaten. Begib dich dort hin. Jemand will sich mit dir treffen. Bonne chance. So viel Geheimniskrämerei war eigentlich nicht Takts Art.

Dieser Jemand. Hat er nach mir persönlich gefragt? Trost war erstaunt, denn sie war weder Spionin noch Diplomatin. Noch nicht jedenfalls. Nachdem man sie geweckt hatte, war sie im Eiltempo durch eine Grundausbildung gejagt worden. Doch seit sie erwachsen war, hatte sie bis zu diesem Moment immer nur hinter einer Individualwaffe oder einer Welt-raumkanone gestanden.

Das ist korrekt. Maximale Diplomatie, est-ce compris? Das hieß, weder Waffen noch Panzerung.

Compris, Mutter. Sie schlüpfte in eine gegürtete, bis über die Hüfte reichende Tunika mit halblangen Ärmeln im kolonialen Stil. Alles im Blaugrau der Parthenier mit dem Kompanieabzeichen links vom Herzen. Wenn sie sich nur in dem Unterzeug präsentiert hätte, das sie unter dem Panzer trug, hätte sie die auf Seriosität bedachten Kolonialen wahrscheinlich über Gebühr provoziert.

Der Ort, den sie aufsuchen sollte, befand sich an der Unterseite der Station, in dem von der Sonne abgewandten Bereich, wo die eigentliche Arbeit verrichtet wurde. Hier lagen die Andockhangars, die Maschinenräume und die beengten Unterkünfte für das Personal. Schließlich betrat sie eine Kranbrücke über einem Trockendock, wo gerade eine Landefähre montiert wurde. Das überkuppelte Schiff mit den sechs Beinen war fast komplett, Techniker mit Waldo-Manipulatoren und eine Vogelscheuche von einem Schwarmer-Gerüst fügten die letzten Teile ein. Die Fähre würde auf

die geschundene Erdoberfläche fliegen und dort für eine symbolische Präsenz sorgen, damit sich irgendwo ein Politiker damit brüsten konnte, man hätte die Heimatwelt nicht ganz und gar aufgegeben.

»Myrmidone Exekutor Trost«, ließ sich eine Stimme neben ihr auf der Kranbrücke vernehmen. Sie wurde aus ihren Gedanken gerissen und verwünschte sich selbst. Der Neuankömmling war plötzlich da gewesen. Es – das Alien – war wie aus dem Nichts aufgetaucht.

Sobald sie es sah und erkannte, stand sie ganz still und wartete ab, was es tun würde. Das Alien wurde Ash und »der Prophet« genannt. Es war unmittelbar vor dem Krieg mit einem Handelsschiff auf die Erde gekommen und hatte berichtet, eine gigantische Alien-Instanz sei im Begriff, den Planeten umzugestalten. Die Castigar-Crew, die es mitgebracht hatte, wusste ebenso wenig mit ihm anzufangen wie die Menschen auf der Erde.

Was dann geschah, war für die Castigar wie für die Menschen ein böses Erwachen. Ash verkündete den Menschen, das Ende sei nahe, und obwohl ihm kaum jemand glaubte, bedeutete dieses »kaum« doch, dass einige Schiffe startklar waren, als der Architekt tatsächlich erschien und sein schreckliches Vernichtungswerk begann. Sie nahmen Fahrgäste auf und machten sich auf den Weg zu den Kolonien der Erde. Die Warnung des Propheten rettete Millionen, auch wenn Milliarden mehr ums Leben kamen.

Danach war Ash mehrfach an verschiedenen Punkten überall in der menschlichen Polyaspora aufgetaucht – geachtet, verehrt und gefürchtet. Und jetzt stand das Alien neben ihr auf einer Kranbrücke in der Station Lune.

Ash hatte ein Gewand in menschlichem Stil irgendwie um seine eigentümliche Physiognomie drapiert. Sein Körper ruhte mit der Unterseite auf einem Nest von zuckenden

Scheinfüßchen, oben wuchsen zwei baumähnliche Äste heraus. Der eine trug Ashs Kopf oder zumindest seine Sinnesorgane: eine Handvoll matt leuchtender, rötlich flackerner Kugeln. Unterhalb davon klafften mehrere vertikale Schlitze in Ashs ledriger grauschwarzer Haut – Funktion unbekannt. Ash war das einzige Alien seiner Art, das jemals gesichtet worden war, und niemand hatte Gelegenheit bekommen, seine Physiognomie zu studieren. Der zweite Ast steckte grotesk verdreht in einem Ärmel des Gewands, aus der unteren Öffnung ragte ein Knäuel aus gummiartigen Ranken, mit gutem Willen als die Karikatur einer Hand zu erkennen. Der zweite Ärmel war leer und an der Vorderseite festgesteckt. Alles in allem keine sonderlich gute Imitation eines Menschen, und der Kopf überragte die meisten Vertreter dieser Spezies um mehr als einen halben Meter. Immerhin war das Wesen so weit humanoid, dass man sich davor hinstellen und so tun konnte, als würde man mit etwas ähnlich Geartetem kommunizieren.

Einige verehrten Ash als Boten Gottes, weil es so viele gerettet hatte. Andere nannten es einen Teufel, der eingebunden war in die Pläne der Architekten. Wobei niemand wusste, worin *die* bestanden.

»Du schon wieder«, sagte Trost, denn es war nicht ihre erste Begegnung mit dem verdammten Alien. Beim letzten Mal hatte sie es unmittelbar vor der großen Schlacht auf Berlenhof getroffen. Es war plötzlich aufgetaucht, wie das Gespenst des Todes.

»Ich«, bestätigte es, »schon wieder.« Ashs volle, tiefe Stimme kam aus seinem Körper, der Kopf hatte nichts damit zu tun. Es hatte immer selbst entschieden, in welcher Sprache es sich unterhalten wollte, und jetzt sprach es perfektes Kolvul, das aus vielen Elementen zusammengestückelte Idiom der Kolonien.

»Rede wenigstens wie ein zivilisiertes Wesen«, grollte Trost auf Parsef – einer Mischung aus drei Sprachen der Erde, ergänzt durch Französisch für den förmlichen Gebrauch.

»Da, wo du hingehst, wirst du dein Kolvul brauchen«, bemerkte Ash im Plauderton. Von der vermaledeiten Kreatur hatte sie schon mitreißende Reden gehört, Deklarationen, mystische Warnungen. Einmal hatte Ash sogar jemandem die Pointe seines Witzes geklaut.

»Und wo soll das sein?«

»Das Parthenon sucht nach Intermediären.« Ash artikuliert die Worte sorgfältig.

»Und warum kümmerst dich das?«

»Du weißt, warum«, brummt Ash und legt seinen Pseudokopf unnatürlich schief. »Die Marine der Parthenier ist die Hauptstreitmacht der Menschheit. Ohne Intermediäre als Navigatoren seid ihr bei Reisen zwischen den Sternen eingeschränkt. Und ohne sie fehlt euch obendrein eine wichtige Waffe gegen den Feind.«

»Die Architekten?«

»Genau.«

»Und wenn die Architekten nie mehr wiederkommen? Inzwischen sind vierzig Jahre vergangen, nicht wahr?«

»Sie kommen immer wieder.«

Trost überlief ein Schauer, das hatte Ash vermutlich beabsichtigt. *Was weiß es wirklich?* Eine banalere, traurigere Wahrheit kam ihr in den Sinn. Ash behauptete, der Letzte seiner Art zu sein, einziger Überlebender einer Spezies, die vor langer Zeit von den Architekten ausgerottet worden war. Für Ash waren die Architekten immer im Anzug. Deshalb hatte es sein Leben der Aufgabe geweiht, andere zu warnen.

»Es gibt nicht viele Intermediäre«, bemerkte es. »Weniger, als man glauben würde. Die meisten menschlichen Gehirne ertragen die Konditionierung nicht. Die Alten halten nicht

durch, und die Neuen sind anfällig. Die Transformation ist nicht leicht für sie.«

Trost starrte das Wesen an und sah erschrocken, dass die Leuchtkugeln ihren Blick genau wie richtige Augen erwiderten.

»Erinnerst du dich an Idris Telemmier?«

Trost blinzelte. »Der ist doch sicher tot.« *Er muss uralt sein. Und er war immer so schwach.*

»Er lebt. Lebt und ist frei. Nicht an HuKo oder seine Kontaktbehörde gebunden. Frei, sich seine Verbündeten selbst auszusuchen. Falls du sein Vertrauen gewinnen kannst. Noch einmal.«

Irgendwie gelang es diesem widerlichen Alien, seinen Worten einen anzüglichen Unterton zu geben. Trost spürte, wie sie errötete. Ja, nach Berlenhof waren sie und Telemmier zusammen gewesen – für eine Weile. Auch viele ihrer Schwestern hatten mit dem anderen Geschlecht experimentiert. Und er war so allein und so verwundbar gewesen. Auf jemanden wie sie, der in einer Kultur der Eigenständigkeit und Einigkeit aufgewachsen war, hatte das eine seltsame Faszination ausgeübt.

Ob er sich wohl an mich erinnert? Denn wenn sie Ash glauben konnte, brauchten ihre Vorgesetzten genau das. Einen Int, den man kaufen oder überreden konnte, sich den Partheniern anzuschließen. Eine Waffe gegen die Architekten, sollten sie jemals zurückkommen. Oder ein Mittel, den einzigen Vorteil der Kolonien zunichtezumachen ...

Während Ash sprach, lieferte ihr Implantat Informationen, die an den stationseigenen Kanälen von Lune vorbeigeleitet worden waren. Der Name eines Schiffes, ein Standort – weit draußen am Rand des von Menschen bewohnten Weltraums, wo es mit der Rechtsstaatlichkeit nicht mehr weit her war.

»Danke.« Sie wollte Fragen stellen, aber die Antworten wollte sie nicht hören. Eine Kreatur wie Ash ... vielleicht würde ihr das Alien den eigenen Tod verkünden, den Tod ihres Schiffes, ihrer Flotte, den Tod von allem. Ash war die Stimme in der Nacht gewesen, die den Fall der Erde vorhergesagt hatte. Jede Art von Verhängnis mochte seinen schlurfenden Schritten folgen.

Auf dem Weg zurück zum Andockhangar erstattete sie Takt Bericht. Die zeigte sich nicht überrascht. Als Trost wieder zu ihrem Trupp stieß, hatte ihre Vorgesetzte bereits alles geregelt. Trost sollte ihre Artgenossen verlassen, um ein weiteres Mal in eine neue Rolle zu schlüpfen. Sie sollte sich als Spion bei den *Refugia* einschleichen – dem Menschenstamm, über den ihre Leute längst hinausgewachsen waren. *Und dabei wollte ich nie etwas anderes sein als eine Soldatin.*

2

IDRIS

Im Jahr »51 Danach« nach kolonialer Zeitrechnung war mitten im Krieg ein Architekt über der Kolonialwelt Amraji aus dem Unraum ausgetreten.

Die Kolonialen hatten sofort mit der Evakuierung begonnen, denn sie hatten einundfünfzig Jahre zuvor erlebt, was der Erde widerfahren war. Inzwischen lebte praktisch jedes menschliche Gemeinwesen in der gesamten Galaxis mit Fluchtplänen unter dem kollektiven Kopfkissen und einer gepackten Tasche, und alle waren stets zum Aufbruch bereit.

Unten hatte jeder, der dazu imstande war, das nächstbeste Schiff bestiegen. Anschließend verließen alle Schiffe wie vom Teufel gejagt den Planeten, so schnell sie nur konnten, auch dann noch, als der Koloss des Architekten bereits den halben Himmel verdunkelte. Bei einigen, die vor den nächstgelegenen Kolonien eintrafen, war die Hälfte der Passagiere traumatisiert, geistig verwirrt oder sogar katatonisch, weil es nicht genügend Kojen gegeben hatte, um vor dem Eintritt in den Unraum alle in Kryostase zu versetzen. Bei anderen waren Teile des Rumpfes zu kunstvoll filigranen Bändern verdreht, weil sie dem Architekten bei seiner Arbeit zu nahe gekommen waren. Wieder andere erreichten niemals ihr Ziel. Bei jeder Evakuierung waren Verluste zu beklagen. Hektik, Panik, unerfahrene Navigatoren, schlecht gewartete gravitische Triebwerke – es gab so viele Gründe.

Die *Gamin* war ein mittelgroßer Frachter gewesen, den man für die Evakuierung von lebenden Menschen umgerüstet hatte. Nicht gut genug, wie sich herausstellte. Sie hatte Amraji mit einer vierköpfigen Besatzung und mehr als siebenhundert Passagieren verlassen und Kurs auf die Kolonie Roshu genommen. Dort traf sie nie ein.

Vor einem Jahr – mehr als siebenzig Jahre nach dem Verschwinden der *Gamin* – wurde das Schiff bei einer Expedition von einem Kartografie-Korps entdeckt. Durch einen Fehler in der Kursberechnung war es von den bekannten Passagen durch den Unraum abkommen und beim Wiedereintritt in den Realraum so weit von zu Hause entfernt gewesen, dass sein schwaches Notsignal jahrzehntelang un bemerkt blieb. Die Expedition, die es entdeckte, meldete den Fund und drang anschließend weiter in den unerforschten Unraum vor, um nach neuen Passagen zu suchen, auf denen weniger abenteuerlustige Schiffe unbekannte Sterne erreichen könnten. An sich hatte ein antiquierter Frachter keinen großen Wert, aber er war ein wichtiges historisches Artefakt. Irgendwann beauftragte die »Stiftung Koloniales Erbe« eines der wenigen unabhängigen Schiffe mit einem Navigator, der imstande war, es dorthin zu steuern, wo die *Gamin* zu finden war, mit der Bergung. Diese wohltätige Mission war Thema in allen angesagten Medios, allerdings unterließ es die Stiftung zu erwähnen, dass das Bergungsschiff den Namen *Geiergott* trug, aus Angst, das könnte als pietätlos empfunden werden.

Man brauchte schon sehr viel Fantasie, um Ähnlichkeiten zwischen der *Geiergott* und irgendeiner Vogelart zu erkennen. Höchstens mit einem sehr fetten Vogel mit riesigen Klauen und kleinen Stummelflügeln. Im Zentrum des fassförmigen Rumpfes befand sich das überdimensionierte gravitische Triebwerk, das genügend Masse in den Unraum

verdrängen konnte, um die *Gamin* zurückzuholen. Die kurzen »Flügel« ihres Brachator-Triebwerks, mit dem es im Realraum Halt finden und manövrieren konnte, standen quer dazu. Nominell »unten« – die Richtung wurde durch die Bordschwerkraft bestimmt – hing das wirre Bündel der eingeklappten Andockarme. Die *Geier* konnte sich an so ziemlich alles anklinken und es durch die Gegend ziehen, und nachdem sie nun die *Gamin* erreicht hatte, war sie einsatzbereit.

Idris war wie immer wach, doch nachdem er den ganzen letzten Tag über dem Unraum ins Auge gesehen hatte, fühlte er sich ausgelaugt und müde. Bereit für ein Schläfchen von etwa hundert Jahren, das ihm freilich nicht vergönnt sein würde.

Auch im Tiefenraum war er als Einziger wach geblieben und hatte die *Geiergott* durch den Unraum gesteuert. Er hatte Unmengen von leeren Lichtjahren in wenigen Augenblicken durchquert, um, absurd weit entfernt von allem anderen, in der Nähe des Ortes aufzutauchen, an den es die *Gamin* verschlagen hatte. Da war das versprochene Notsignal, laut und deutlich. Der verschollene Frachter trudelte langsam durchs All, das Signal war das einzige noch aktive System. Jemand hatte vermutet, dass sich noch Menschen in Kryostase an Bord befinden könnten, aber Idris kannte zusammengeflickte Schiffe wie die *Gamin*, und Wunder kamen da eher nicht vor.

Er stellte rudimentäre Berechnungen für den Anflug an und verbrannte ein wenig Treibstoff in den Massentriebwerken, um billigen, schmutzigen Schub zu bekommen. Dann ließ er die Brachator-Triebwerke nach jener Grenzschicht suchen, wo Unraum und Realraum aufeinandertrafen, jenen Quantenschaum aus kurzlebigen Schwerkraftknoten, wo die »Greifer« Halt finden konnten. Die *Geiergott* scherte seit-

wärts durch den Raum, als ihre Trägheit sich um dreißig Grad verschob, und schoss näher an das ferne Blinksignal der *Gamin* heran. Idris kommentierte das plumpe Manöver mit verächtlichem Zungenschmalzen und nahm einige Korrekturen vor. Er drehte das Schiff um seine Achse, stabilisierte die Abdrift und griff sich noch eine Handvoll Universum, um die *Geier* in einen etwas anderen Anflugwinkel zu ziehen.

Die Schiffsintelligenz setzte er wieder so weit in Gang, dass sie ihm eine Tasse dringend benötigten Kaffee bereiten konnte. Dann erst ging er daran, die anderen zu wecken.

Die *Geiergott* konnte mit einer siebenköpfigen Besatzung aufwarten, darunter fünf Menschen. Eine seltsame Mischung für Schiffe, die sich an die regulären Passagen hielten – jene leicht zu navigierenden Pfade innerhalb des Unraums, die den meisten Schiffen vorschrieben, wo sie fahren konnten oder auch nicht. Für Tiefenraumschiffe galten diese Maßstäbe allerdings nicht. Von denen gab es einfach nicht genug. Die meisten Spezies hatten nicht einmal die Mittel, sich abseits der ausgetretenen Pfade zu bewegen, und selbst wo diese Mittel zur Verfügung standen, waren sie schwer zu lenken und mussten behutsam behandelt werden. Auch Idris hatte den dringenden Wunsch, behutsam behandelt zu werden.

Er war für *diese* Tätigkeit nie bestimmt gewesen. Er sollte immer eine lebende Waffe sein. Obwohl sein Haltbarkeitsdatum längst abgelaufen war, schleppte er sich immer noch weiter – wie weite Teile der kolonialen Zivilisation und erst recht wie die *Geiergott*. Seit nunmehr vier Jahren war er an Bord und hatte deshalb Mühe, keine sentimental Gefühle für das Schiff aufkommen zu lassen. Es hatte immer seinen Dienst getan und niemals irreparabel versagt. Und wenn es

etwas gab, was die koloniale Menschheit durch Krieg sehr, sehr gründlich gelernt hatte, dann war es die Flickschusterei an beschädigten Raumschiffen.

Nach einem Schweißausbruch im Unraum fühlte er sich unwohl, und als sich der Rest der Crew allmählich regte, hatte er seinen Körper unter der Trockendusche gesäubert und sich frische Kleidung ausgedruckt. Das war einer der Vorzüge, wenn man lange Strecken auf einem Raumschiff mit kleinem Budget zurücklegte. Im Grunde zog er dieselben Kleider nominell sauber wieder an, nachdem sie zerkleinert und neu zusammengesetzt worden waren. Weißes Unterhemd, kurzärmlige schwarze Tunika, graue Kniehosen und Sandalen, das war seine Garderobe. Als er sich den Werkzeuggürtel um die Taille schnallte, fühlte er sich fast imstande, es mit dem ganzen Universum aufzunehmen.

Seine Kabine befand sich unten, ganz in der Nähe des Drohnenhangars, wo die Schiffstechnik überwacht wurde. Von drinnen hörte er Barney lauthals über die lange Liste von Systemen klagen, die seit dem Aufbruch Störungen entwickelt hatten. Olli machte wahrscheinlich die Klauen der *Geier* bereit, damit sie die *Gamin* packen konnten, und Medvig würde ... das tun, was Medvig eben tat, wenn der Schwarmer nichts Konstruktives beizutragen hatte. Idris stieg zum Kommandostand hinauf, wo Rollo sich die ersten Scans ansah.

Rollo Rostand war ein vierschrötiger Mann mit kantigem Gesicht, braun gebrannt von der schwachen Strahlung, der er seit Jahrzehnten ausgesetzt war, mit dünnem dunkelgrauem Haar und einem ebensolchen Schnurrbart. Seine Physiognomie hatte die seltene Eigenschaft, jeden Gewichtsverlust zu verhindern, und die *Geier* war wirtschaftlich so erfolgreich gewesen, dass die Wampe über seinem Gürtel nicht abgeschmolzen war. Er ergänzte die ausgedruckte Standardgarderobe der Crew mit einer Jacke aus Militärbeständen,

die angeblich seinem Vater, einem Kriegshelden, gehört hatte. Wenn er von dessen Heldentaten erzählte, klang das jedes Mal ein wenig anders, aber in jener Generation hatte jeder *irgendetwas* geleistet. Idris, tatsächlich ein Veteran, hatte gegen Rollos Ausschmückungen nichts einzuwenden, verhinderten sie doch, dass man ihn nach seinen Erlebnissen fragte.

»Hola, meine lieben Kinder«, sagte der Mann, als Idris sich durch die Eingangsklappe duckte. »Wie ist die allgemeine Lage?«

»Alles total im Eimer«, drang Barneys mürrische Stimme aus dem Funkgerät. »Ich schicke dir eine Liste, damit kannst du einkaufen gehen, wenn wir wieder auf Roshu sind.«

»Schickst du auch genügend Largesse mit, damit ich die Einkäufe bezahlen kann?« Er deutete das bedeutungsvolle Schweigen als Verneinung und fügte hinzu: »In diesem Fall empfehle ich, dass du die Methode ›Reparatur und Wiederverwertung‹ anwendest, wie es sich für einen braven Sohn der Erde gehört. Olli?«

»Bei einer von den Drohnen ist nichts mehr zu machen«, ließ sich leicht verzerrt die Stimme der Drohnenspezialistin vernehmen. Idris wusste, dass sie den Flug durch den Unraum in ihrer Kontrollkabel verschlafen hatte, was nicht optimal war.

»Reparatur ...«

»... und Wiederverwertung, ich weiß, ich weiß. Aber im Moment ist mehr Wiederverwertung als Reparatur angesagt.«

Rollo strahlte Idris an, als hätte er sich keine bessere Nachricht wünschen können. »Soeben haben wir uns an die Rotation unseres Zielobjekts angeglichen, meine lieben Kinder. Ich markiere unseren Zugangspunkt. Von dort müssten wir in die Mannschaftsräume der *Gamin* kommen. Vielleicht.«

»Vielleicht?«, fragte Idris.

»Als diese Kiste für Passagiere umgebaut wurde, hat niemand die neuen Pläne bei den entsprechenden Behörden hinterlegt, ist das klar? Also müssen wir tun, was wir können.« Rollo lehnte sich in seinem Stuhl zurück und legte die nackten Füße auf die Konsole. »Wenn du schon einmal hier bist, mein Sohn, kannst du auch die Honneurs machen«, forderte er ihn auf, und Idris ließ sich in den Pilotensessel fallen. Die *Geiergott* bewegte sich jetzt synchron mit der *Gamin*, und zwar so exakt, als stünden die beiden still. Idris schaltete das Brachator-Triebwerk zu und brachte das Bergungsschiff noch näher heran – behielt aber alle anderen Flugvektoren bei, sodass sie in den Schatten des Frachters glitten wie ein Parasit, der sich zögernd seinem Wirt nähert.

Sobald sie nahe genug waren, zündete er auch die Masentriebwerke und ließ die *Geier* mit sorgfältig dosiertem Schub über den hässlichen, von einem Flickenteppich aus Schweißstellen verunstalteten Rumpf der *Gamin* schweben. Der Mannschaftsbereich des Frachters befand sich mittschiffs an einer Seite. Die Räumlichkeiten darüber waren wohl größtenteils für die Fracht – in diesem Fall die Passagiere – bestimmt. Das gravitische Triebwerk lag wie ein schiefer Ring um den Schiffskörper. Schief deshalb, weil ein Teil davon fehlte, ein Abschnitt des Torus war aufgerissen und zu eigenartig spiralförmigen Klauenfingern verdreht, die ins Leere griffen.

Rollo schüttelte den Kopf. »Sieht so aus, als hätten sie den Start zu knapp kalkuliert.« Dass die Schäden auf das Konto eines Architekten gingen, war unverkennbar.

Idris wollte sich gar nicht vorstellen, wie es für die Crew der *Gamin* gewesen sein musste: es hieß, entweder mit einem beschädigten Triebwerk in den Unraum zu gehen oder zu bleiben, wo man war, auf die Gefahr hin, die Aufmerk-

samkeit des Architekten zu erregen. Wahrscheinlich hätte er die gleiche Entscheidung getroffen.

»Olli«, sendete er. »Du kannst loslegen.«

»Schon dabei.« Seine Konsole leuchtete auf und zeigte ihm, dass sie die Klauen der *Geier* ausfuhr und damit den restlichen Abstand zwischen den Schiffen überbrückte.

»Was kriegen wir außer dem Signal?«, fragte Rollo. »Kittering, schick es über.«

Wenn Kittering durch rasantes Aneinanderreiben von einigen seiner Mundwerkzeuge seinen richtigen Namen nannte, klang das, als kratze man mit den Fingernägeln über eine Schiefertafel. Das krabbenähnliche Alien kauerte wahrscheinlich in seiner Nische, die perfekt auf seine Physiognomie und sein Wohlbefinden abgestimmt war. Kittering war vor allem für die Rechnungsführung und die Logistik zuständig. Außerdem war er ein fähiger Zweiter Ingenieur, und wenn sie einen Auftrag hatten, packte ohnehin jeder mit an.

Sogar Kris. Das letzte Crewmitglied – Idris' Geschäftspartnerin – war noch nicht aufgetaucht. Sie hatte es sich zur Gewohnheit gemacht, viel Zeit verstreichen zu lassen, bevor sie sich zum Dienst meldete. Wäre Idris für das Unternehmen nicht so wertvoll gewesen, Rollo hätte sie wahrscheinlich längst irgendwo abgesetzt. Aber für Idris war sie unentbehrlich, und die *Geier* brauchte Idris, um in den Tiefenraum fliegen zu können. Ohne ihn wäre sie nur einer von den vielen Bergungsfrachtern gewesen, die um Aufträge entlang der Passagen kämpften.

Kittering übermittelte alles, was die maroden Sensoren der *Geier* über die *Gamin* zusammengetragen hatten. Abgesehen vom Notsignal gab es lediglich wenige schwache Energiesignaturen: ein paar Systeme, die in dem ansonsten toten Schiff noch mit letzter Kraft arbeiteten.

»Du glaubst doch nicht, dass wir tatsächlich ...« Für einen

Moment blitzte in Idris die Hoffnung auf, es könnte noch funktionierende Kryokapseln geben.

»Menschen finden? Die am Leben sind ... Und zu verdammten Helden des Universums werden?« Rollo schüttelte den Kopf. »Aber nur zu, wette mit mir um tausend Halma, dass wir sie finden, oder lieber um fünftausend Largesse? Sag irgendwas!«

»Ich wette nicht«, sagte Idris leise, und Rollo nickte.

»Ich würd's auch nicht tun.«

Hektisches Blinken auf der Konsole zeigte an, dass sie nahe genug herangedriftet waren, um alle Annäherungsalarme auszulösen, aber Olli hatte das große Spiralknäuel der Klaue gut im Griff. Es entfaltete sich gerade wie eine mechanische Tarantel an der Unterseite der *Geier* und schickte sich an, nach dem Rumpf des Frachters zu greifen. Olli war bei der Fernsteuerung von Drohnen eine absolute Spitzenkraft mit einer seltenen Gabe – sie konnte nichthumanoide Konstruktionen genauso steuern wie ihren eigenen Körper. Im Moment befand sie sich *in* der Andockklaue und streckte und beugte die sieben Gelenkarme, bis sie sicher an der *Gamin* hafteten und magnetisch einrasteten.

»Gute Arbeit, Olli, mein liebes Kind«, lobte Rollo. »Weich wie ein Babysch. Und jetzt mach die Cutter bereit.«

»Willst du keinen Anruf absetzen?« Die neue Stimme kam von der Zugangsklappe des Kontrollstands. Idris blickte auf und nickte, als Kris eintrat. An Bord trug sie in etwa die gleiche ausgedruckte Garderobe wie er, hatte sich aber wie immer eines ihrer charakteristischen Halstücher umgebunden. Sie war von dunkler Hautfarbe, ein klein wenig größer als er, mit feinem Kraushaar, das sie stets sorgfältig frisierte. Sie hatte eigene Probleme, vor denen sie auf der Flucht war, aber sich aus Schwierigkeiten herauszuwinden, war ihre besondere Spezialität.

»Da ist niemand, den man anrufen könnte«, versicherte ihr Rollo, leitete aber nach kurzem Zögern zähneknirschend die entsprechende Prozedur ein. Wenn jemand herausfiel und im All starb, sobald sie den Rumpf aufschnitten, konnten sie sich wenigstens damit rechtfertigen, sich vorschriftsmäßig verhalten zu haben. Solcherart waren die Schwierigkeiten, auf die Kris spezialisiert war.

Sie hätten das ganze Schiff kurzerhand ins Schlepptau nehmen und es der »Stiftung Koloniales Erbe« wie ein Geschenkpaket aushändigen können. Mehr wurde im Kontrakt nicht verlangt. Aber Rollo war immer auf der Suche nach einer Zugabe. Angenommen, die *Gamin* enthielte einen unerwarteten Schatz? Angenommen, es hätten wirklich Flüchtlinge überlebt? Warum den Leuten von der Stiftung den Ruhm überlassen, wenn die *Geier*-Crew ihn einheimsen konnte?

Sie hätten wie zivilisierte Leute durch eine Luke ins Schiff gelangen können. Aber vor vier Jahren war ein anderes Bergungsschiff wahrhaftig durch Sprengfallen zerstört worden, gelegt von der längst verstorbenen Besatzung des Schiffes, das sie geöffnet hatten. Menschen, die in einem gestrandeten Schiff gefangen waren, kamen auf seltsame Ideen, insbesondere, wenn sie lange Zeit dem Unraum ausgesetzt gewesen waren. Die Crew der *Geiergott* wollte nichts riskieren und ging lieber durch die Wand. Dazu setzte Olli so lange Schnitte entlang bereits vorhandener Schweißnähte, bis die ganze Seite des Frachters aufklappte. Keine abgestandene Luft zischte heraus, Vakuum traf auf Vakuum. *Hätte schlimmer sein können*, räumte Idris ein.

»Gut, dann bringen wir es hinter uns«, kommandierte Rollo. »Olli, du schickst deine Drohnen rein, Medvig kommt mit seinen Kerlchen hinterher. Und du, Rechtsverdreherin«, wandte er sich an Kris, »kannst eine Kameradrohne folgen

lassen. Die Medios sind sicher etwas wert. Und jetzt Doppeltempo, wenn ich bitten darf! Was nicht das Gleiche ist wie Doppelsold, also spart euch die Frage!«

Durch die Mannschaftsräume der *Gamin* schwebten viele kleine Objekte. In den frühesten Tagen der Raumfahrt hätte niemand gewagt, in einem Raumschiff so viel ungesicherten Schrott herumliegen zu lassen, doch schon Generationen bevor der Architekt nach Amraji kam, war die künstliche Schwerkraft für alle zur Selbstverständlichkeit geworden. Sie wurde nebenher von denselben Triebwerken erzeugt, von denen die Schiffe durchs All getragen wurden. Doch jetzt waren die gravitischen Triebwerke der *Gamin* tot. Ollis Drohnen manövrierten vorsichtig durch eine Wolke von verschiedensten Gegenständen und lieferten Bilder: Datenträger, Tablets, Handschuhe, ein blankes Silbermedaillon, ein steif gefrorenes Plüschtier. Von der Crew selbst war nichts zu sehen, und Idris fragte sich, ob die Leute wohl ein Shuttle genommen und versucht hatten ... wohin zu kommen? Ein ungeplanter Austritt aus dem Unraum mitten im Nirgendwo, ausgebrannte Triebwerke und das nächste Sonnensystem Lichtjahre entfernt, wo sollte man da noch hin?

»Atmosphärenverlust durch langsames Entweichen, würde ich vermuten«, ließ sich Ollis verzerrte Stimme vernehmen. »Sonst wäre dieses Zeug schon rausgeblasen worden. Gehen jetzt Richtung Frachtraum.«

»Kontrolliert vor jeder Tür, ob dahinter Druck herrscht«, verlangte Kris, die mit ihren Kameras folgte.

»Habe die Hände in der Leiche«, verkündete Medvig in diesem munter blechernen Tonfall, der die künstliche Stimme der Schwarmer bei jedem Thema prägte. Wie viele Schwarmer, war Medvig zunehmend absonderlicher geworden, je länger er von der großen Schwarmintelligenz des Kollektivs getrennt war.

Idris schlurfte in den Hangar hinunter, denn er fand, wenn er schon selbst nichts tun konnte, sollte er zumindest da sein, wo etwas getan wurde. Olli hing mit geschlossenen Augen unter der Decke in ihrer Kanzel, während ihre drei Drohnen im Wrack den Weg für Medvig bahnten. Sie war eine blasse, schwammige Frau, die trotz der kargen Raumfahrerkost durch Bewegungsmangel dick geworden war. Ihr Körper steckte zur Hälfte in der Kanzel, die verkürzten, nahezu nutzlosen Gliedmaßen bestimmten ihre Silhouette. Die Arme mündeten an den Ellbogen in ein Bündel nur halb ausgebildeter Finger, ein Bein endete unter dem Knie in einem glatten Stumpf, das andere fehlte ganz. Olian Timo – Olli – war so zur Welt gekommen und hatte keinerlei eigene Körperwahrnehmung – sie lebte wie eine Fremde in ihrem missgebildeten Leib. Sie war jedoch in eine Kolonie hineingeboren worden, in der jeder Mensch eine wertvolle Ressource darstellte, und man hatte schon früh herausgefunden, wo ihre Stärke lag. Olli arbeitete mit verschiedensten Drohnen, seit sie drei Jahre alt war. Geistig konnte sie sich in jede Körperform hineinversetzen, ganz gleich, wie deren Gliedmaßen und Sinne konfiguriert waren. Drei Drohnen auf einmal zu steuern, war weiter nichts Besonderes für sie.

Die Crew hatte die noch etwa drei Meter voneinander entfernten Rumpfe mit einer Röhre verbunden. Sie führte »hinunter« zur Crew der *Geier* – auch wenn die Richtung im ausgestorbenen Inneren der *Gamin* nicht von Bedeutung war. Medvigs armloses Dreibein-Gerüst hockte bereits am *Geier*-Ende. Die Metallkonstruktion bestand aus matten Bronze- und Kupferteilen, der zylindrische Körper wurde von vier quadratischen Öffnungen beherrscht. Der Kopf hatte kein Gesicht, nur zwei unterschiedlich helle gelbe Lichter – Menschen schätzten es, wenn sie sich auf etwas konzentrieren konnten. Medvig konnte seine »Hände« wie

eigenständige Drohnen einsetzen und hatte die kleinen spinnenartigen Gebilde bereits durch die Röhre in den Frachter geschickt, damit sie Olli bei der Feinarbeit behilflich waren.

Kris saß auf dem Boden und winkte Idris zu, Kittering kauerte neben ihr. Das Alien war nicht viel mehr als einen Meter groß, aber eineinhalbmal so breit, sodass es an eine Krabbe erinnerte, wenn es sich durch die für Menschen gebauten Korridore bewegte. In ihrer Heimat konnten hochgestellte Hannilambra mit üppigen Verzierungen auf dem Rückenpanzer und der schildartigen Oberfläche ihrer Schutzarme ihren Rang und ihren Reichtum zur Schau stellen. Bei Kittering war beides mit billigen Bildschirmen besetzt, die er zur Kommunikation verwendete oder als Werbeflächen vermietete.

»Kryokapseln ...«, meldete Olli. Idris warf einen Blick auf den Hauptbildschirm des Hangars, über den ein Drohnen-Feed nach dem anderen flimmerte. Dies war der große Frachtraum der *Gamin*, mit Kryokojen auf beiden Seiten. An der unregelmäßigen Anordnung und ihrem unterschiedlichen Aussehen war zu erkennen, dass man sie in aller Eile eingebaut hatte. Keine der Drohnen detektierte Energiesignaturen.

»Könnte schlimmer sein«, bemerkte Kris, und Idris konnte nur nicken.

»Es wird natürlich noch schlimmer werden«, tönte Medvigs muntere Stimme aus dem Metalltorso.

»Der nächste Frachtraum. Ich öffne ihn«, meldete Olli. Und dann: »Jetzt ist es schlimmer.«

Idris starrte benommen auf den Schirm und registrierte, dass der Umbau der *Gamin* vom Fracht- zum Passagierschiff zum Zeitpunkt der Evakuierung nicht abgeschlossen gewesen war. Das hatte die noble Crew nicht davon abgehalten, so viele Menschen aufzunehmen, wie sie konnte.

Im nächsten Raum gab es keine Kryokapseln, nur Leichen. Sie waren im Vakuum geschrumpft, ausgetrocknet wie dürre Äste, bei vielen waren die Augen geplatzt, andere hatten sich selbst verletzt. Hier und dort krallten sich verschrumpelte Hände krampfhaft um provisorische Waffen. Idris sah ein Gewehr vorbeischweben, ein altes Beschleunigermodell, das mit einer Kugel ohne Weiteres den Rumpf hätte durchlöchern können; vielleicht hatten sie so ihre Atmosphäre verloren.

Die Drohnen der *Geier* drängten durch die offene Luke, und die steifen Körper trudelten davon. Allem Anschein nach hatte man zweihundert Menschen in diesen Raum gepackt, und sie waren nicht friedlich gestorben. Idris glaubte fast, ein Echo durch die Zeit schallen zu hören, einen Schatten jener schrecklichen, alles verschlingenden Panik, die wie eine Stichflamme durch den Raum gezuckt war; jenes Wahnsinns, der zu jedem Einzelnen gekommen war wie ein Geschenk.

Es war wohl nicht allein das Wissen um den bevorstehenden Tod gewesen. Menschen konnten bemerkenswert gelassen sein, wenn es keine Hoffnung mehr gab. Was ihnen den Verstand geraubt hatte, war der Aufenthalt im Unraum bei vollem Bewusstsein. Er war mit diesen Phasen vertraut, aber er war schließlich Intermediär. Er war nicht nur dafür ausgebildet, sondern auch mit aufwendiger Technik dafür gerüstet worden. Und er war einer der Glücklichen, die den Prozess überlebt hatten.

Im Wachzustand durch den Unraum zu reisen, war kein Todesurteil; es war auch nicht *garantiert*, dass jemand für immer in den Wahnsinn getrieben wurde. Aber beides konnte durchaus geschehen. Der Unraum war anders. Wesen aus dem Realraum – wie etwa Menschen – waren hier kaum noch existent. Der Unraum war ein schrecklicher Ort,

man war völlig einsam, bis man etwas ... *anderes* ... spürte. Dann zog man die Einsamkeit der Alternative vor. Normale Navigatoren begaben sich in ihre Kryokojen, nachdem sie einen Kurs entlang der Passagen programmiert hatten, und ihre Schiffe weckten sie am Zielpunkt, wenn der Austritt aus dem Unraum bevorstand. Nur wenn man sich abseits der ausgetretenen Pfade bewegte, musste jemand die Lichter am Brennen halten, musste in den Abgrund schauen und ertragen, dass der den Blick erwiderte. Das war die Aufgabe von Intermediären. Diesen unschätzbaren Dienst leisteten Menschen wie Idris für die Welt nach dem Krieg, so lange, bis sie schließlich den Verstand verloren.

Die Lage verschlimmerte sich noch weiter, nachdem Olli die Energiesignatur der *Gamin* gefunden hatte, das einzige System im ganzen Schiff, das noch arbeitete. Sie folgte der Spur bis in eine Ecke des Frachtraums und fand dort einen antiken Medio-Projektor, der schief an die Wand geschraubt war. Er zeigte in ständiger Wiederholung eine Reihe von Unterhaltungssendungen mit bunten Gestalten, teils mit menschlichen Zügen, teils ausgerotteten Tieren von der Erde nachgebildet. Sie tollten unermüdlich herum, erlebten Abenteuer und mahnten in der Stille des Vakuums, auf Weltraumsicherheit zu achten, Freundschaft wertzuschätzen und sparsam mit Ressourcen umzugehen. Jemand hatte die Kinder beschäftigt, sie auf andere Gedanken bringen wollen, als man die Heimat verließ und ins All aufbrach. Denn natürlich waren auch Kinder an Bord gewesen. Natürlich.

Nachdem Rollo ihnen genug Zeit gelassen hatte, erhob er seine raue Stimme. »Schön, meine Söhne und Töchter. Olli, Medvig, ihr nehmt alles mit, was nicht niet- und nagelfest ist und sich verkaufen lässt. Dann schleppen wir dieses Mausoleum nach Roshu zurück. Je früher wir anfangen, desto eher sind wir fertig. Barney?«

»Was noch?«, fragte der Ingenieur aus irgendeiner Ecke des Schiffes.

»Starte einen Abgleich der Bauteile. Ich weiß, die *Gamin* ist alt, aber wahrscheinlich gibt es doch das eine oder andere Modul, das wir auch auf unserem Schiff verwenden können.«

3

IDRIS

Im Davor war niemand der Gesundheit wegen nach Roshu gekommen. Es war ein giftiger Planet, die Atmosphäre voll mit Schwefel, Chlor und Arsenverbindungen, der Boden durchsetzt mit Selen und Zinnober. Die Außentemperatur war so hoch, dass man sogar an den Polen, wo sich alle Habitate befanden, Eier kochen konnte. Ursprünglich war Roshu eine kleine Bergwerkskolonie gewesen. Nach dem Fall der Erde kamen die Flüchtlinge. Eine Generation lang lebten sie noch auf und von ihren angeschlagenen Schiffen, während auf dem Boden oder im Orbit behelfsmäßige Unterkünfte errichtet wurden. Einige Schiffe brachen vollends zusammen, einige der Unterkünfte ebenfalls, dennoch trafen immer neue Leute ein. Roshu war eine der wenigen Kolonien gewesen, die es nicht nötig gehabt hatten, Flüchtlinge zur Abreise zu drängen, aber es sollte nie wieder auf den Stand einer kleinen Bergwerkskolonie zurückfallen. Genügend Menschen aus der Polyaspora blieben dort hängen, und die Passagen, die die Flüchtlinge brachten, machten Roshu auch zu einem Zwischenziel für Handels- und Frachtschiffe.

Die *Geiergott* schoss so nahe bei Roshu aus dem Unraum, dass die Verkehrskontrollsysteme protestierten, und Idris machte sich daran, die Schiffssysteme hochzufahren und die anderen zu wecken. Roshu war wahrhaftig nicht sein Lieblingsort in der Galaxis.

Fast alle menschlichen Kolonien hatten zur Standardisierung der juristischen Formalitäten und des Handels in der menschlichen Zone ein KI-Kybernet. Auf Idris' Anfrage bestätigte ihm Roshus System die Andockgenehmigung für den einzigen Raumhafen auf dem Planeten selbst, und er leitete den Anflug ein.

Rollo schlenderte herein, er trug nur seine langen weißen Unterhosen, kaute auf einem lilafarbenen Stäbchen und kratzte sich träge den Wanst. »Du hast den Austritt wieder vermässelt. Fahrlässig, mein Junge, sehr fahrlässig.«

Inzwischen hatte sich die Stiftung gemeldet und wollte die *Gamin* aus den Klauen der *Geiergott* übernehmen. Im schemenhaften Äther, wo sich die Computersysteme begegneten, wechselten Geldbeträge den Besitzer. Auftrag ausgeführt. Idris freute sich, das Wrack mit seinem grausigen Inhalt loszuwerden, und noch mehr freute er sich über den Zuwachs an Largesse auf dem Konto der *Geier*.

Einige der älteren Kolonien verwendeten nach wie vor eigene Währungen, ein umfassendes menschliches Wirtschaftssystem hatte sich in der Polyaspora nicht halten können. Die gesamte Flüchtlingskultur hatte jahrzehntelang mit einer Naturalwirtschaft in den Tag hineingelebt. Largesse war eingeführt worden, als man begonnen hatte, Qualifikationen und Dienstleistungen gegen alles an Bedarfsgütern einzutauschen, was man kriegen konnte. Die Kybernets der Kolonien hatten daraus ein Kreditsystem geschmiedet, für das HuKo zumindest nominell die Garantie übernahm. Es fehlte nach wie vor der letzte Schliff, und die Intransparenz war beabsichtigt – ein hastig zusammengeschustertes System für eine bunt zusammengewürfelte Gesellschaft.

»Nun denn, meine kleine glückliche Familie«, wandte sich Rollo an seine Crew, die sich schlaftrunken aus den Kryo-

kojen wälzte. »Sehr gerne würde ich euch mitteilen, dass wir soeben reich geworden sind, aber wenn wir die Dockinggebühren, die Reparaturkosten und die üblichen Bestechungsgelder abziehen, stehen wir alle miteinander nur ein klein wenig besser da. Kit, Kris, Barney und Medvig: ein Tag Landurlaub. Idris und Onkel Rollo treffen sich mit einem Mann, der dafür sorgen kann, dass wir auch weiterhin Brot auf dem Tisch haben. Mesdam Olian, die teuerste meiner Ersatztöchter, hat den kurzen Strohalm gezogen. Sie hat den ersten Tag Schiffswache und wird sich sicherlich um den Kleinkram bei der Wartung kümmern, soweit dafür nicht Menheer Barniers technischer Sachverstand erforderlich ist.«

»Verpiss dich, Onki Rollo«, zeterte Olli, die nicht begeistert war, die erste Schicht des Landurlaubs aussitzen zu müssen.

»Oho, wenn du meinst.« Mit gutmütigem Augenzwinkern trug Rollo den guten Onkel noch dicker auf. »An alle übrigen verkommenen Subjekte, wir werden maximal zwei Tage am Boden verbringen. Wer immer an Tag Eins den größten Mist baut, hat die Schiffswache an Tag Zwei.«

Rollo beaufsichtigte den Landeanflug zu den Docks von Roshu Primator – dem »Primaten-Haus«, wie die Stadt einst genannt worden war. Der Andockring umgab den Scheitelpunkt der Außenkuppel, sodass es aussah, als trüge die Stadt einen Hut. Unter dieser Ringplattform befand sich ein gravitisches Antriebssystem, das für Atmosphäre über den Landeplätzen sorgte, Schiffe im Sinkflug auf den letzten paar Hundert Metern abfing und, nicht zuletzt, die unwahrscheinliche Konstruktion der ganzen Stadt zusammenhielt. Idris konnte sich nur ansatzweise vorstellen, was für ein Wartungsprogramm dafür erforderlich war und was passieren würde, wenn jemand dabei Abstriche machte.

Bis auf die missgelaunte Olli fand sich die gesamte Crew an der Luke ein. Alle waren für den Landgang gekleidet. Idris und Barney hatten keine Veränderungen an der ausgedruckten Schiffsgarderobe für nötig gehalten. Idris fiel nicht gerne aus dem Rahmen, und Musoku Barnier hatte sich wahrscheinlich damit abgefunden, dass er keinen Schönheitswettbewerb gewinnen würde. Er war, lange bevor er zur Crew der *Geiergott* stieß, in einen technisch bedingten Unfall verwickelt worden. Dort, wo er sich damals aufgehalten hatte, war die medizinische Versorgung zwar effizient, aber ausnehmend funktional gewesen. Eine Hälfte seines Gesichts war von einem tiefen Bronzebraun und von Falten durchzogen, die andere von einem ins Graue spielenden Rosa und jugendlich glatt, das Auge weißlich trüb. Kris behauptete, im Grunde sei Barney nur deshalb chronisch schlecht gelaunt, weil die Seite mit dem Transplantat besser aussehe als die mit der Originalhaut.

Kris hatte sich in Schale geworfen: eine lange Tunika mit weiten Ärmeln unter einem kunstvoll drapierten Poncho. Die unnötigen Stoffmengen über ihrer schlanken Figur vermittelten zumindest den Eindruck von Wohlstand und einem guten Leben. Ihr grellrotes Halstuch sah aus wie in Blut getränkt. Wer sie mit den anderen aus dem Schiff kommen sah, musste sie für einen Passagier halten, ein junges Ding, das sich noch eine Weile auf Seelenverkäufern in der Galaxis herumtrieb, bevor sie ihren Platz in der elterlichen Firma einnahm.

Medvig hatte sich nicht verkleidet. Der Schwarmer präsentierte sich als armloses Gerüst mit drei Beinen und einem Kopf, der lediglich den Zweck hatte, den Kontakt mit den Menschen zu erleichtern. Dagegen hatte sich das zweite nichtmenschliche Crewmitglied auf seine Weise für den Planeten zurechtgemacht.

Hannilambra waren nicht wirklich krabbenähnlich, denn Krabben stammten von der Erde. Doch jedem Menschen, der einmal eine Schalentierzucht gesehen hatte, drängte sich der Vergleich sofort auf. Die Evolution hatte die Hanni so gebaut, dass sie Raubtieren ihren gepanzerten Rücken zuwendeten und damit den breiten Körper schützten, der auf seinen drei Beinpaaren in jede Richtung davonhuschen konnte. Kitterings zentrales Organ war eine gabelförmige Zinke, die unter dem wie ein Schmetterlingsflügel geformten Panzer hervorragte. Sie war besetzt mit fünf runden bernsteingelben Augen, die unverwandt in die Welt starrten, während zu beiden Seiten Atemmembranen wie Blasebälge auf und ab gingen. Der schlaffe Bauchsack war überwiegend unter den Schild-Armen verborgen, die für die Verteidigung vorgesehen waren, aber auch zur Selbstinszenierung genutzt wurden. Oberhalb der Arme befand sich ein unentwegt zuckendes Bündel von Mundwerkzeugen. Kitterings Augenkronen reichte Idris kaum über die Taille, aber der kleine Buchhalter drängte sich selbstbewusst an seinen menschlichen Mannschaftskameraden vorbei. Auf den Bildschirmen in seinem Rücken und in den Armschilden prangte eine reißerische Werbung für irgendein besonders hartes Kampfspiel. Kittering war immer auf der Suche nach zusätzlicher Largesse.

Rollo hatte sich eine schusssichere Jacke über seine Schiffsklamotten gezogen. Alte Bergmannsausrüstung, das einzige Zugeständnis an eine Nacht in der Stadt. Niemand trug offen eine Waffe, denn auf Roshu war alles, womit man ein Loch in die Kuppel pusten konnte, strengstens verboten.

Als sich die Luke öffnete und ein quecksilbergrauer, mit giftigen Wolken gesprenkelter Himmel sichtbar wurde, schlug Kris Idris auf die Schulter.

»Augen offenhalten.«

»Als hätte man mir die Lider abgeschnitten«, nickte der, und dann ging jeder seiner Wege.

»Hab einen Anruf von einem Schacherer bekommen«, erklärte Rollo, an Idris gewandt. »Arbeit im Tiefenraum. Will wissen, ob wir das Zeug dazu haben.« Schacherer waren Vermittler, die Aufträge und die erforderlichen Qualifikationen zueinander brachten. Sie selbst behaupteten, der Name sei wegen ihres legendären logistischen Geschicks von »Schach« abgeleitet. Alle anderen meinten, er käme von »schachern« wegen ihrer legendären Knausrigkeit.

Idris nickte verdrossen. Intermediäre waren eine Rarität, deshalb gehörte es zum Geschäft, dass man sie wie eine menschliche Kuriosität zur Schau stellte.

Sie zwängten sich durch einen schmalen Korridor voller Raumfahrer, Bergleute und Kolonialbeamter. Hier suchten zwielichtige Unternehmen den Ungeduldigen ihr Geld abzuschwatzen, bevor sie die großen Lasterhöhlen auf den unteren Etagen erreichten. Und Idris spürte ein Jucken zwischen den Schulterblättern. Seine Paranoia meldete, dass ihnen jemand folgte, aber wer seine Augen im Unraum offen ließ, wurde zwangsläufig paranoid. Gereizt schüttelte er den Verdacht ab.

Das Gedränge hatte Idris und Rollo so blind gemacht, dass sie fast gegen zwei kräftige Männer geprallt wären, die ihnen den Weg versperrten. Idris wollte sich schon entschuldigen, als einer von ihnen sagte: »Idris Telemmier. Sie kommen mit uns.«

Er erstarrte. Wenn Fremde seinen Namen kannten, war das nie ein gutes Zeichen, erst recht nicht, wenn nicht etwa eine Einladung, sondern ein Befehl ausgesprochen wurde. Die Stimme hatte auch nicht den näselnden Tonfall von Roshu, sondern klang dumpfer, mit gerollten Konsonanten, wie von einem weniger kosmopolitischen Planeten.

»Er geht nirgendwohin mit dir, mein Freund«, begann Rollo und wurde dafür so heftig gegen die Wand des Korridors gestoßen, dass ihm mit hörbarem Zischen die Luft aus den Lungen entwich. Der zweite Mann packte Idris' Arm wie mit einem Schraubstock. Die beiden Männer waren Schwergewichte. Die meisten Nachkommen der Kriegsgenerationen hatten sich mühsam durch eine vom Hunger geprägte Kindheit ins Erwachsenenalter geschleppt und waren klein geblieben. Die Vorfahren dieses Pärchens hatten solche Sorgen nicht gekannt. Jeder von ihnen war gut zwei Meter groß und hatte auffallend breite Schultern. Sie trugen flaschengrüne Uniformjacken mit protzigen Goldbesätzen an Schultern und Manschetten. Stachlige Schnurrbärte zierten die länglichen Gesichter, und das Haar war zu kinnlangen Zöpfen geflochten, die von Drähten zusammengehalten wurden. Sie verströmten eine Aura des Geldes und der bedenkenlosen Gewalt, und beides griff nur an einem Ort so nahtlos ineinander: auf Magda.

»Wir wollen keinen Ärger«, rief Idris laut. Die Passanten eilten achtlos vorbei und verschlossen die Augen vor dem Geschehen, um nicht mit hineingezogen zu werden.

»Wir nehmen Sie nach ›Dienstanweisung Nummer Drei der Kontaktbehörde, Abtrünnige Intermediäre‹ fest«, grunzte einer der Magda-Gorillas. Es klang, als buchstabiere er sich die Worte mühsam aus einem Buch zusammen.

»Kris.« Idris versuchte, einen Funkspruch abzusetzen, aber sie waren mitten in einem Loch. *Das wird ja immer schlimmer.*

»Auf wessen Anordnung?«, würgte Rollo mehr der Form halber hervor.

»Unser Herr verlangt Gerechtigkeit«, antwortete der eine. »Ein flüchtiger Intermediär. Sehr gefährlich. Ist an den Kolonialen Dienst zu überstellen. Und du redest zu viel, Fett-

wanst. Scheinst mir ein Helfershelfer zu sein.« Sein Begleiter zeigte kurz ein Tablet, auf dem vielleicht eine Legitimation zu sehen war, vielleicht aber auch nicht.

Idris konnte gerade noch »Ich bin nicht ...« herausbringen, dann wurde ihm der Arm brutal auf den Rücken gedreht, und er und Rollo wurden abgeführt.

TROST

Die Parthenier waren nicht dafür bekannt, dass sie inkognito reisten. Als Trost in Roshu aus dem Passagierfrachter stieg, folgte ihr ein ziemlich großer A-Grav-Koffer mit ihren Waffen und ihrer Rüstung. Der Anblick ihres Parthenon-Umhangs verschaffte ihr nach allen Seiten gut einen Meter Freiraum, das hatte seine Vor- und Nachteile. Der lange Soldatenmantel mit ihren Kompanie- und Rangabzeichen zog in diesen Tagen viele finstere Blicke auf sich. In den letzten Jahrzehnten war in den Kolonien unter dem Namen »Nativisten« eine widerwärtige Subkultur entstanden, deren Anhänger absolut alles außer »natürlich geborenen Menschen« auf ihren Welten ablehnten. Zugleich war die Uniform so berüchtigt, dass niemand wagte, sich mit ihr anzulegen. Im schlimmsten Fall könnte ihr der Einschüchterungsfaktor sogar einige Türen öffnen, weil die Bewohner sie möglichst schnell loswerden wollten.

Ihr fiel auf, dass der Ausdruck *Parthenon-Diplomatie* zur Kolvul-Bezeichnung für genau das Verhalten werden könnte, das sie gerade an den Tag legte, und sie wusste nicht recht, ob sie das komisch finden sollte.

Auf Roshu gab es nicht viele Unterkünfte für hochrangige Gäste, aber das Aspirat – die Geheimdienstabteilung des Parthenon – unterhielt ein Konto beim »Planetarium des Menschen«. Das war zwar ein Hotel, aber auch ein üppig ver-

goldeter Ausbund an Geschmacklosigkeit; doch zumindest lag es in einem »guten« Viertel im finanzstarken oberen Bereich der Kuppel. Als sie die Halle betrat, verdüsterten sich auch hier die Gesichter, und das beunruhigte Trost etwas mehr. Die Parthenier würden der Graswurzelbewegung, die sich unter der Devise »echte Menschen für echte Menschen« innerhalb HuKos gebildet hatte, immer ein Dorn im Auge sein. Nach Ansicht der Nativisten waren Trost und ihresgleichen im Bottich gezüchtete genetische Missgeburten, und als sie sich vor dreizehn Jahren von HuKo losgesagt hatten, waren sie zudem zur militärischen Bedrohung geworden. Feindselige Blicke von hochnäsigen Angestellten und verhätschelten Reichen verhiessen selbst in diesem Drecksloch nichts Gutes für die Zukunft. *Nicht die Waffe ist zu fürchten, sondern der Finger am Abzug*, wie man so schön sagte.

Wenig später trat Trost, in olivgrüner Schiffskleidung und Sandalen kaum wiederzuerkennen, aus dem Personaleingang. Unter ihrem linken Auge prangte zwar immer noch der tätowierte blutende Flügel, aber an der Unterseite von Roshu wehte ein rauer Wind, hier tummelten sich Durchreisende jeglicher Couleur.

Die Aspirat-Abteilung des Parthenon hatte eine Kontaktperson in der Stadtverwaltung – eine grauhaarige Frau mit dem strengen Auftreten einer grimmigen Bibliothekarin. Trost brauchte nur »Zeigen Sie mir die *Geiergott*« zu sagen und bekam ein Paket von Informationen – nach alter Art von Hand überreicht, sodass es niemand bei der Übermittlung aus dem Kybernet pflücken konnte.

Die Datei der *Geier* enthielt lediglich den neuesten Flugplan und eine Besatzungsliste mit Bildern und biometrischen Daten, die hauptsächlich den Zweck hatte, den örtlichen Behörden nach Wirtshausschlägereien zu ermöglichen, eventuell anfallende Leichen zu identifizieren. Trost blätterte die

Bilder durch: ein martialischer Schnurrbart, eine attraktive Frau mit Doppelkinn, ein Mann mit zwei verschiedenen Gesichtshälften, eine noch besser aussehende Frau mit einem Halstuch und einem anziehenden Lächeln, eine Krämerseele von einem Hanni, ein ramponiertes Schwarmer-Gerüst ... und dann der Gesuchte.

Idris Telemmier. Sie starrte auf das Bild unter den spärlichen Informationen. Hier war nicht einmal vermerkt, dass er ein Int war. Eine andere Agentin hätte bei ihren Vorgesetzten nachgefragt: *Seid ihr sicher?*

Aber sie wusste es ja. Wie Ash gesagt hatte, er war ein alter Freund. Ein Kriegsveteran wie sie.

Natürlich erinnerte sie sich an ihn. Sie erinnerte sich auch an Berlenhof, Hauptsitz der Kommission für Humaninteressen – schon vor dem Fall der Erde eine reiche und schöne Welt. Und den Konflikt, der dann folgte, würde sie nie vergessen. Sie war auf der ersten *Himmelsschwert* gefahren, einem nagelneuen Schiff mit der modernsten Massenwerfer-Technik. Und nach der Schlacht waren die Überlebenden zum Herzstück einer neuen Schwesternschaft für das nächste Schiff dieses Namens geworden.

Vor der Schlacht, der Architekt befand sich auf seinem eleganten Flug noch jenseits der äußeren Planeten, hatten die Parthenier sich mit den anderen Verteidigern von Berlenhof auf einem der Orbitale getroffen. Während sich ihre Vorgesetzten mit der Gegenpartei über die taktischen Maßnahmen verständigten, hatte sie sich zu den Soldaten gesetzt und sich mit ihnen unterhalten. Damals war das Parthenon noch die große Hoffnung der Menschheit gewesen. Die streitbaren und zu allem entschlossenen Engel mit der Technologie der Spitzenklasse. Ihr Auftrag: das Unvermeidliche aufhalten.

Sie versank in einer Flut von verwirrenden Emotionen. Tiefe Trauer mischte sich mit der aufsteigenden Sehnsucht

nach der Zeit *Als wir die Helden waren*. Sie war fünfundzwanzig gewesen und hatte bis dahin nicht mehr als das eine oder andere Scharmützel erlebt. Castigar aus der Kriegerkaste, strotzend vor Angriffslust, Händler und Glücksritter aus den Reihen der Hannilambra, Menschen aus allen Ecken der Kolonien standen bereit. Dazu eine ganz spezielle Waffe: vier Männer, drei Frauen, ein Nichtbinärer. *Intermediäre*, die erste Klasse, frisch aus den Laboren; die Waffe, an der ein kleiner Stab von menschlichen Wissenschaftlern seit dem Wunder von Forthbridge Port gearbeitet hatte.

Idris Telemmier war einer von ihnen gewesen. Später sollte er der erste Mann werden, mit dem sie zusammenkam. Etwas jünger als sie, die Haut wie bei den meisten Kolonialen bronzefarben, das widerspenstige schwarze Haar von jemandem abgehackt, der eindeutig kein gelernter Friseur war. Vor allem war ihr seine Nervosität in Erinnerung geblieben, bei jedem lauten Geräusch war er zusammengezuckt. Und seine Ohren waren für das schmale Gesicht vollkommen überdimensioniert gewesen. Merkwürdig, was sich einem so alles einprägte.

Als sie jetzt sein Bild betrachtete, sah sie denselben Mann, obwohl er doch wie sein eigener Großvater hätte aussehen müssen. Trost war zwar selbst vor mehr als siebzig Erdstandardjahren geboren worden, aber sie hatte seit damals viel Zeit im Kryoschlaf verbracht, eine Waffe, die auf den passenden Krieg wartete. Koloniale taten so etwas nicht; sie ließen sich nur in die Stasis versetzen, wenn sie auf Reisen waren, und die Ints nicht einmal dann. Sie musste davon ausgehen, dass das Bild drastisch veraltet war.

Drei von den acht Ints waren vor Berlenhof umgekommen, und zwei weitere waren in Ausübung ihrer Pflicht unheilbar wahnsinnig geworden. Idris hätte leicht der Nächste sein können. Doch als sie ihm nach der Schlacht in dem

Luxushotel begegnet war, das man in ein Lazarettlager umgewandelt hatte, war er bei klarem Verstand gewesen. Tief erschüttert, aber das war kein Wunder, wenn jemand in geistigen Kontakt mit dem gewaltigen Alien-Bewusstsein eines Architekten gekommen war.

Sechs Jahre später sollte der Krieg dank der Erkenntnisse beendet werden, die man sich vor Berlenhof so schwer erkämpft hatte. Im Far-Lux-System konnte das Intermediär-Programm endlich Kontakt zu einem Architekten herstellen. Es gab keinen formellen Waffenstillstand, keine Verträge, keine Forderungen. Den Aussagen der überlebenden Ints nach waren sie lediglich ... *wahrgenommen* worden. Die Architekten hatten entdeckt, dass es so etwas wie Menschen gab. Der Krieg, der achtzig Jahre gewütet und Milliarden von Leben gekostet hatte, war ohne Wissen einer der Parteien geführt worden. Als den Architekten die Existenz der Menschheit schließlich zu Bewusstsein kam, hatten sie sich aus dem Staub gemacht. Niemand wusste, wohin sie verschwunden waren. Niemand wusste, woher sie gekommen waren oder warum sie sich so verhalten hatten. Seither hatte man sie nicht wiedergesehen.

Als die *Geiergott* in den Hafen einlief, brachte sich Trost zu ihrem Empfang in Stellung. Ursprünglich war das ihr Plan gewesen. Einfach vorzutreten und die Hand zu heben. Sie sah die Gesichter aus der Besatzungsliste erscheinen, jedenfalls die meisten. Dann kam Telemmier, und Trost riss die Augen auf. Hätte er auch nur ein wenig auf seine Umgebung geachtet, er hätte sie sofort entdeckt. Alles, was sie je gelernt hatte, war wie weggeblasen.

Er hatte sich wirklich nicht verändert. Die Aufnahme, die sie gesehen hatte, *war* aktuell. Das war der Mann, dem sie im Krieg begegnet war. Der Mann mit den großen Ohren und

dem besorgten Gesichtsausdruck von vor fünfzig Jahren schien um keinen Tag gealtert.

Für einen Moment war sie zurück im Krieg, als alles gleichzeitig besser und so viel schlimmer gewesen war. Sie kämpfte abermals gegen die Architekten, gegen die absolut nicht anzukommen war. Bis man Idris und seinesgleichen aus dem Hut gezaubert hatte, die Geheimwaffe, die Hoffnung der Menschheit.

Sie starrte ihn an, bis sie den richtigen Moment verpasst hatte und die Crew an ihr vorbeimarschierte.

Die meisten hatten offensichtlich vor, eine Nacht lang um die Häuser zu ziehen, was immer das auf Roshu heißen mochte. Telemmier und der Schnurrbart trennten sich von den anderen, und Trost hätte am liebsten Idris' Namen gerufen, wäre ihm nachgelaufen und hätte ihn an der Schulter gepackt. Schließlich war sie Soldatin, und er war einmal ihr Verbündeter gewesen. Da vergaß man schnell, dass man inzwischen als Spionin eingesetzt war.

Also schlug sie sich alle leichten, unmittelbaren Formen der Kontaktaufnahme aus dem Sinn und schlich einfach hinter den beiden her, um auf einen günstigen Moment zu warten, während sie Leute abwehrte, die ihr irgendetwas verkaufen wollten oder sie für ihre dubiosen Angebote zu interessieren suchten. Essen, Spiele, Medios, sogar ...

»Die verbotenen Freuden der Kriegerengel, Menheer?«

Diese Worte ließen sie tatsächlich innehalten, und ungläubig drehte sie sich um. Für einen Moment – einen winzigen Moment nur – glaubte sie, eine Parthenier-Soldatin zu sehen, die sich einem schwankenden Frachterpiloten anbot. Dann änderten die grellen Lichter gegenüber ihre Richtung, und sie erkannte, dass es sich um eine sehr obszöne »Uniform« handelte. Der Raumfahrer fand sie offenbar ausreichend authentisch, denn er bog ab und stolperte durch die

